

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 15 (1973)
Heft: 81

Artikel: Materialien zur Auseinandersetzung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-871187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

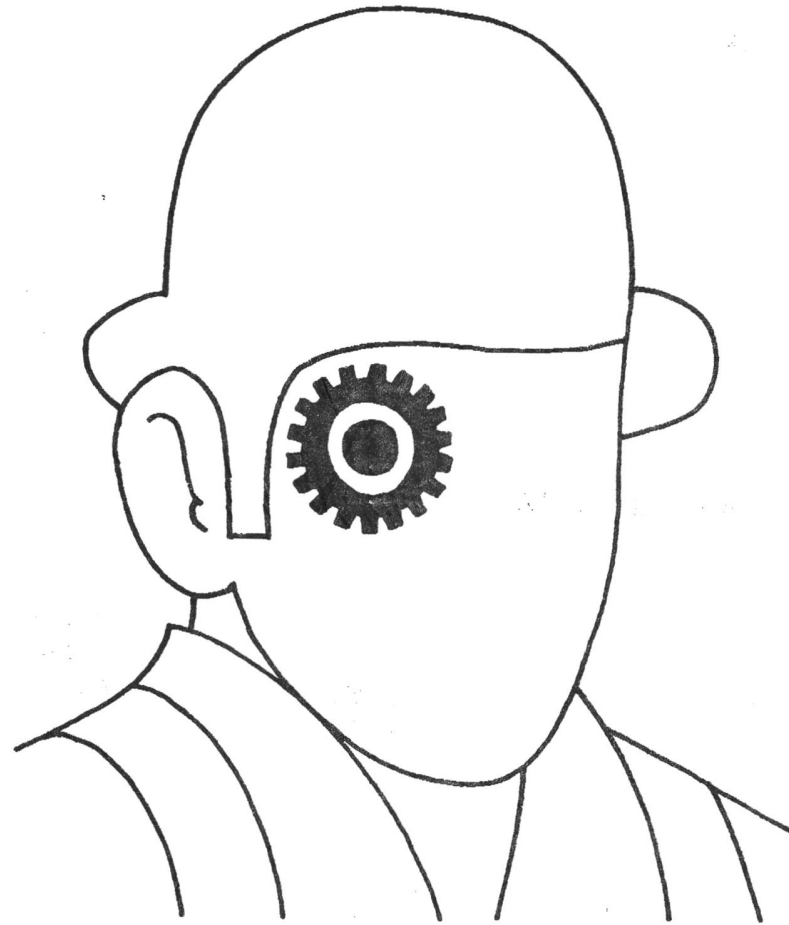
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MATERIALIEN

ZUR

AUSEINANDERSETZUNG

... ZUM FILM

Ich weiss nicht, ob sich General John D. Lavelle, so wie Kubrick's General Jack D. Ripper, mit den absurden Theorien über Körperflüssigkeiten quält. Worüber aber nicht mehr gestritten werden kann, seit es einem Ausschuss des Kongresses gegenüber zugegeben wurde: General Lavelle hat sie genau wie Kubrick's erfundener Genral benommen, als er nichtautorisierte Bombenangriffe befahl.

Geschichte, so scheint es, wiederholt sich selbst, nicht länger als Tragödie oder als Farce. Stattdessen brauchen Filme nur acht Jahre, um sich als Geschichte reproduziert zu sehen.

Crucifer in 'New Statesman'

- (1) Text der Londoner Anzeigen für A CLOCKWORK ORANGE

- (2) Weltwoch No 37 (1972)
- (3) Tages-Anzeiger-Magazin No 37 (1972)
- (4) Sight and Sound No 1/72
- (5) Time 20. Dez 1971
- (6) Monthly Film Bulletin No 457
- (7) Zoom/Filmbereiter 0/73
- (8) Filmbereiter 4/72
- (9) Tages-Anzeiger vom 8. Jan 1972 (siehe Seite 8)
- (10) Der Spiegel No 43/1972

Kubrick's neuester Film, 'A Clockwork Orange', von der Werbung als "die Abenteuer eines jungen Mannes dessen hauptsächlichsten Interessen Notzucht, Ultra-Gewalttätigkeit und Beethoven (1) angepriesen, wurde von der Kritik allgemein als Streifen, der in der Zukunft spielt, eingestuft: "der Film spielt in nicht allzuferner Zukunft Englands" (2), "England in den achtziger und neunziger Jahren" (3), "in a future of no great distance from now" (4), "Alex is a true child of the near future" (5), "England the near future", (6) "Kubrick meint in seinem Film eine Zukunft, die nicht allzuweit in der Ferne liegt." (7)

Unmittelbar nach dem ersten Sehen des Films habe auch ich geschrieben: "Wiederum ist es ein utopischer Film - aber er spielt in einer Zukunft, die schon begonnen hat." (8) Aber, wie dem auch sei, letztlich zeigt "A Clockwork Orange" - von dem im Presseheft behauptet wird, dass er "die Aufmerksamkeit des britischen Innenministers für eine Weile von Irland ablenkte" und "um dessen Sinngehalt sich neben den Politikern auch die Geistlichen, die Psychiater und die Ver-

haltensforscher raufen" - nichts an Situationen und Handlungen, was es nicht schon gäbe. Ein flüchtiger Blick in die Zeitung genügt: ein Sechsjähriger steckt die Schule in Brand, um einen Tag länger Ferien zu haben; ein fünfzehnjähriger Schüler ersticht eine attraktive junge Frau (9); Flugzeugentführung, Bombendrohung, Geisselnahme scheinen noch den Erwachsenen vorbehalten zu sein. Meldungen dieser Art gibt's täglich - bei der einen Zeitung erscheinen sie auf der "zwölften Seite", bei andern machen sie die grosse Schlagzeile.

"Das sind halt eben Meldungen aus der Rubrik 'Unglücksfälle und Verbrechen' - was besagt das schon?"

Immerhin finden sich mit Leichtigkeit auch Berichte mit Fakten, die geradezu als Vorlage für Alex und seiner Freunde Abenteuer hätten dienen können: Beispiel aus "Der Spiegel" (10)

"An einem einzigen Wochenende schlugen Schlägertrupps in der 'Stresemann-Klausen' auf St. Pauli, in der Discothek 'Cleopatra' im Stadtteil Rahlstedt und anderswo auf den Putz. Neun Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Unter den Blessierten

ein 15jähriger und sein Vater, der ihm beistehen wollte, und ein Postbeamter, der bei der Prügelei ein Auge verlor. (...) Massenschlägerei zwischen Rockern und Anhängern der Hare Krishna-Sekte; Sturm auf eine Gaststätte in Winterhude, ein Schwerverletzter; Prügelei in einem Lokal in Billstedt, zwei Personen krankenhausreif; Ueberfall auf eine Kneipe in Rahlstedt, sieben Verletzte; Angriff auf eine Rahlstedter Discothek, ein 18-jähriger stirbt am selben Tag im Krankenhaus: die Bilanz. (...) Seit Leberrisse und Schädel-frakturen, Hodenquetschungen und Nasenbeinbrüche häufiger werden, wenn Rocker hinlangen, seit es sogar Tote gibt, stehen die Lederjacken, früher eher Halbstärke, im Ruch von 'Schwerverbrechern' (Polizeioberst G. Schilasky). (...) Rocker suchen den schwächeren Gegner, denn: 'Sie müssen immer Sieger sein.' (Schilasky) Sie pressen Schulkindern Pfennigbeträge, Einzelpersonen Zigarettengeld ab ('Betteln mit Gewalt'). Sie locken Homosexuelle auf den Leim und rauben sie aus. (...) Den neuen Rocker-Typ erkennt Fachmann Weissbach am ehesten so: 'Die Typen sprechen ihren eigenen Jargon und treffen sich immer an denselben Orten.'

Beispiel aus dem Wochenmagazin 'Times', mit dem Titel "The Girl Gang" (11):

"Sie können am Tag liebenswürdig und freundlich sein, nicht zu unterscheiden von anderen 'teenage Girls'. Aber in der Nacht werden sie zu Bräuten von Raubtieren. Manchmal schweigend, manchmal kreischend fallen sie in Gruppen, auf dunklen Strassen, an einsamen Bushaltestellen oder in verödeten Toiletten über ahnungslose Opfer her. Trendend, schlagend, kratzend, puffend verwandeln sie ihre Opfer zu Hysterischen, um dann zu verschwinden, manchmal ohne mehr als ein paar Rappen zu stehlen. Den Londonern sind sie als bover birds (cockney - etwa Streitvögel, Kampfhähne) bekannt, die neusten und im gewissen Sinne die fürchterlichsten Strassenbanden, seit die Teddy-boys in den fünfziger Jahren London terrorisierten. Eine

Bande von vier bover birds attackierte einen 55-jährigen Bankier auf dem Nachhauseweg von der U-Bahn. 'Es war plötzlich, als dröhnte das Klagen von Sirenen in meinen Ohren', erinnert er sich. 'Sie schrien weiter, während zwei meine Arme packten und eine Dritte mir etwas in den Rücken streckte, das sich wie eine Messerklinge anfühlte. Sie zwangen mich niederzuknien und meinen Kopf gegen den Randstein zu halten und nahmen mir alles ab, was ich bei mir hatte. Dann quetschte eine meinen Kopf mit ihrem Fuss gegen den Randstein.' In einem früheren Fall hieben und schlugen zwei Teenagers eine 22-Jährige böse während eines Fussball-spieles in der Toilette zusammen. Sechs andere attackierten zwei Schulkinder, banden eines fest, leerten ihr Brausewasser über den Kopf und machten sich mit 20 Rappen aus dem Staub. Im letzten Monat wurden drei bover birds mit Besserungsanstalt bis zu drei Jahren dafür bestraft, dass sie eine 25-jährige Lehrerin zu Boden gezeit und so lange auf sie eingeschlagen hatten, bis ihr Gesicht mit Blut bedeckt war. Dabei stammen bover birds oft aus bessern Kreisen; eine etwa, die verhaftet werden konnte, ist Chefsekretärin, lebte im 65000 Dollar Haus ihrer Eltern und hat ihr eigenes Pferd und ihren eigenen Wagen. Dazu meint der Psychiater T. Gibbens, Autor verschiedener Untersuchungsberichte über weibliche Missetäter: 'Viele ihrer Ueberfälle werden zum reinen Vergnügen, meist aus einer augenblicklichen Eingebung heraus, durchgeführt.'

(11) Time 16. Okt 1972

Zweifellos hat Burgess die Teddy-Boys vor Augen gehabt, als er 1961 den Roman, der Kubrick als Vorlage für seinen Film diente, erfand. Heute meint er (12): "Von unserm gegenwärtigen Gipfel der Gewalttätigkeit auf diese Zeit zurückblickend, sehen wir natürlich, dass die britischen Teddy-Boys und Mods und Rocker nur Lehrlinge im Gewerbe der anti-sozialen Aggression waren." Hier hat die Wirklichkeit den Film schon eingeholt!

(12) Londoner Wochenzeitschrift 'The Listener' (zitiert nach Presseheft)

(13) Filmschau No
No 38/1972

Wie kommt es aber, dass ein Kritiker schreiben konnte (13): "Kubrick's Film ist ein intellektueller Schock"? Es könnte sein, dass die Konzentration und Direktheit, die der Film bietet - im ersten Drittel allein wird ja: ein Gammler zusammengeschlagen, ein Mädchen vergewaltigt, eine Massenschlägerei abgezogen, ein Schriftsteller zum Krüppel geprügelt und dessen Frau vergewaltigt, eine Orgie veranstaltet und eine Frau erschlagen - zu diesem "Schock" führte; ein anderer Grund könnte das Fehlen von positiven Figuren im ganzen Film sein, so dass der Titel zu Kubrick's Film - wie ein Kritiker sich ausdrückte (14) - auch "Der Mensch ist schlecht" lauten könnte. Wahrscheinlicher aber ist, dass wir die vielen Hinweise darauf, dass solche Dinge eben doch tagtäglich geschehen, ganz einfach verdrängen.

Aus diesem Grund werden hier einige, beliebige Beispiele angeführt. Ganz so zusammenhanglos wie es zunächst scheinen mag, stehen sie allerdings nicht hier; es hat damit folgende Bewandtnis: nach "A Clockwork Orange" wurde ich bei der täglichen Lektüre plötzlich auf eine ganze Reihe von Texten und Artikeln aufmerksam, einige davon habe ich in den folgenden Tagen und Wochen gesammelt, um sie hier auszuwerten. Sie sollen einen Hintergrund für den Film abgeben, ihn in einen Zusammenhang stellen. Absichtlich wird darauf verzichtet, die Zusammenhänge zwischen Film und angeführten Texten im einzelnen nachzuweisen. Sie lieber Leser haben - anhand der ausführlichen Inhaltsbeschreibung - ja selbst die Möglichkeit Vergleiche, Ueberlegungen und Schlussfolgerungen anzustellen; vielleicht gehen Sie sogar

weiter und ergänzen diese Auswahl noch durch eigene Beispiele.

"Der amtierende Polizeichef von Johannesburg warnte Frauen davor, nach Einbruch der Abenddämmerung, allein auf die Strasse zu gehen. (...) Einer von 1400 Südafrikanern wird dieses Jahr bei einer Gewalttat ums Leben kommen; einer von 90 wird Opfer eines Ueberfalls - viele davon mit Verletzungen, die sich bis ans Lebensende auswirken werden. (...) Ein junges Ehepaar hatte den Wagen in der Nähe ihres Hauses falsch geparkt. Als sie eine Stunde später zurückkamen fanden sie einen ungeduligen Polizei-Reservisten vor. Das Paar wollte sich entschuldigen; er aber zog seinen Revolver und ging gegen sie vor - den Parksünder schlug er bewusstlos. Obwohl vom Paar angezeigt, wurde dieser Polizei-Reservist bislang nicht belangt."

"Diese Liebesaffaire mit der Grossstadt ist nun vorüber, abgetötet von Rassenunruhen und Korruption, durch Uebervölkerung und Verschmutzung, und von der sich unangenehm versteifenden Angst, die jeden Abend in einen schleicht, wenn die Dämmerung die City überzieht und der Nebel sich in die Strassen legt. (...) Aber heute sind auch die Vororte nicht länger sicher von den Gefahren, die in Amerika heranwachsen; Teenager-Banden und Gewalttätigkeit, Drogen, Ausgeflippte und soziale Entfremdung. Das Kind im Vorort ist isoliert, weil es kein Nachbarschafts-Leben gibt. Alle menschlichen Kontakte - einkaufen, schwimmen oder Ball spielen gehen, um ein Mädchen werben - sind abhängig von Telefon und von einem, von Erwachsenen gefahrenen, Auto."

"Auf der Anmeldung für eine Credit-card wird versichert, dass sie von allen führenden Spitälern anerkannt wird. Man kann in dieser Gesellschaft noch immer unbehandelt sterben gelassen werden, sofern man sich nicht als zahlungsfähig ausweisen kann. Falls man auf der Strasse zusammenbricht ist man gut beraten, seine Credit-card auf sich zu

gungen in Betrieben durchgeführt. Die Wasserproben ergaben, dass es sich beim Verschmutzungserzeuger um *Waschaktivsubstanz* handelt, die praktisch in jedem Haushalt als Waschmittel verwendet wird.

Zehnjähriger wurde als Brandstifter ermittelt

Freiburg, 7. Jan. (UPI) Die Freiburger Sicherheitspolizei hat am Freitag als Urheber von drei Brandstiftungen einen zehnjährigen Knaben ermittelt. Dieser hatte am letzten Montag im Lehrzimmer des neuen Schulhauses von *Domdidier* Feuer gelegt, weil er sich, wie er in der Einvernahme einer Polizeiassistentin erklärte, von den Folgen seiner Tat verlängerte Ferien versprach. Im Verlauf der Befragung gestand er schliesslich noch zwei weitere Brandlegungen in der gleichen Ortschaft. In allen drei Fällen war das Feuer bald entdeckt worden und hatte jeweils rasch gelöscht werden können. Der angerichtete Sachschaden beläuft sich auf insgesamt 25 000 Franken.

IN KÜRZE

● Zwei Todesopfer forderte am Donnerstag ein Verkehrsunfall bei Murten. Der 24jährige *Peter Röthlisberger* und der 21jährige *Werner Wyss* starben, als ihr Wagen eine Böschung hinunterstürzte. (SDA)

● Tödlich verletzt wurde am Freitag bei Triengen LU der 64jährige *Fritz Bärtschi*, als er mit seinem PW gegen einen Kleinbus prallte, dessen Lenker das Verkehrssignal »Kein Vortritt« missachtet haben soll. (SDA)

● Bei übersetzter Geschwindigkeit ist am Freitag nach Angaben der Polizei der 19jährige *Alex Barmettler* auf der Rheinbrücke bei Haag SG mit seinem Auto ins Schleudern geraten. Der Wagen stürzte in den Rhein; sein Lenker konnte nur noch tot geborgen werden. (UPI)

● Von einem Güterzug überfahren wurde in der Nacht auf den Freitag auf der Station *Boudry NE* der 68jäh-

Rätsel um die »Tote von Chillon« gelöst

Der Täter: Ein 15jähriger Schüler

Von unserem Westschweizer Korrespondenten Marcel Schwander

Lausanne, 7. Jan. Auf völlig unerwartete Weise hat sich das Rätsel um den Tod einer jungen Frau in der Nähe des Schlosses Chillon gelöst. Am späten Abend des 21. Dezember hatte sich die attraktive *Myriam Seydoux* (23), Gattin eines Busangestellten und Mutter zweier Kleinkinder, in Montreux von einer Freundin verabschiedet, um in ihr Heim im nahen Dorf *Veytaux* über dem Genfersee zurückzukehren. Wie gewohnt benützte sie den Trolleybus der Linie *Vevey-Villeneuve* bis zur Haltestelle vor dem Hotel *Bonivard*. Auf dem schmalen Fussweg, der durch ein Wäldchen nach *Veytaux* führt, wurde sie am Morgen des 22. Dezember tot aufgefunden: sie war erstochen worden. Der Täter ist ein fünfzehnjähriger Primarschüler.



Sie wurde erstochen: *Myriam Seydoux*.

Die Polizei hatte einen vorsätzlich handelnden *Frauenmörder* vermutet, und die Bevölkerung der Waadtländer Riviera war in Aufregung geraten. Anonyme Anrufer ängstigten Frauen, indem sie sich am Telefon als »Mörder der *Myriam Seydoux*« vorstellten und drohten: »Das nächste Opfer bist du.« Die Polizei suchte in allen Hotels der Gegend nach dem Mörder und erhielt schliesslich ein Indiz von einem Taxifahrer, der kurz nach der mutmasslichen Tatzeit einen etwas verstörten jungen Mann (er schien 20 bis 25) nach *La Tour-de-Peilz* zwischen Montreux und Vevey geführt hatte. Im Haus, in dem der Unbekannte verschwunden war, wurden alle Bewohner befragt, doch vorerst ohne Ergebnis: Der »junge Mann« war ein 15jähriger Schüler, in dem zu diesem Zeitpunkt niemand den Täter vermutet hatte. Der Minderjährige war allerdings gross und kräftig gewachsen, sodass man sich leicht über sein Alter irren konnte. Er schien erleichtert, als er sein Geständnis ablegen konnte, für dessen Richtigkeit die Polizei ein wichtiges Beweisstück hat. Auf dem Opfer wurde ein blutbesudeltes Halstuch gefunden: es gehört zum Kleidchen einer jüngeren Schwester des Täters; die dazugehörige Schürze aus demselben roten Stoff fand sich im Haus.

»Wie ein geschlagener Hund«

Der jugendliche Täter gehört zu einer rechtschaffenen Familie mit sechs Kindern, von denen drei bereits verheiratet sind. Vor kurzer Zeit war die Mutter gestorben. Die drei jüngeren Kinder waren oft allein, obwohl sich der Vater mit aller Kraft um sie bemühte: er musste frühmorgens zur Arbeit und kam erst spät am Abend wieder heim. Den 15jährigen, dessen Verhalten bisher zu keinen Klagen Anlass gegeben hatte, scheinen die Pubertät und der Verlust der Mutter aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht zu haben. Am Abend des 21. Dezember irrte er durch die Gegend, »traurig, wie ein geschlagener Hund«, wie er der Polizei erklärte. Ein Gastlokal verliess er in leicht angetrunkenem Zustand, ohne dass er dem Wirt als »Minderjähriger« aufgefallen wäre. Nicht einer bewussten Absicht war es zuzuschreiben, dass er sich bei der Haltestelle »Bonivard« befand, als die hübsche *Myriam Seydoux* aus dem Trolleybus stieg. »Von einem Instinkt getrieben«, so die Polizei, folgte er der jungen Frau in den Waldweg. Diese fühlte sich belästigt und wies ihn weg. Er hackte mit einem Messer los, flüchtete und fuhr dann mit dem Taxi nach Hause. Die Tatwaffe wurde im Waldboden gefunden: der jugendliche Täter hatte einige Tage zuvor sein Taschenmesser verloren und das Militärmesser seines Bruders ohne eine bestimmte Absicht in den Sack gesteckt.

Irgendein Vorsatz zu einem Verbrechen scheint nicht bestanden zu haben. Der Täter gehörte weder zu »jugendlichen Rowdies«, noch waren Drogen im Spiel. Von aussen gesehen scheint die blutige Tat fast auf einen »unglücklichen Zufall« zurückzuführen zu sein, wie ein Polizeibeamter am Freitag meinte. Jugendanwalt und Jugendgericht werden die psychologischen Hintergründe zu klären versuchen, wobei sie sich strenger Geheimhaltung befleissigen. Das Verfahren findet unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt – aus Rücksicht auf das jugendliche Alter des Angeklagten, aber auch aus Rücksicht auf zwei Familien, die hart betroffen wurden: die Angehörigen des Opfers und diejenigen des Täters.

Culture shock

Hollow laugh for Nixon safety line

hirlpool

lence

PETER JENKINS
IN AMERICA

From SIMON WINCHESTER: Washington, March 6

President Nixon told radio listeners at the weekend that the hour of crisis for the American cities had passed, crime rates were going down dramatically, and "the ship of State is back upon an even keel." He would have got a hollow laugh from any of the riders of the subway train that

ping in more than half of our major cities," he proudly announced. And it certainly is true that crime rates are dropping in some places, and very dramatically at that.

Assaults, common:		112,510
Total	(1968-69)	(109,589)
Intent to do grievous bodily harm:		110,427
Total	(1968-69)	(104,265)
Combined total	(1968-69)	238,415
		(227,853)

Clockwork Orange gang trouble: security patrols are on call for the real thing

Judy Hillman on security problems of the inner city

Law of the concrete jungle

World War II treatment shocked soldiers' faces. The deals with culture shock by hitting between the eyes of the same. Many things which first the returning outsider begun to happen in England too. The motor-car is beginning to get the better of us; for food we eat more and more pre-packed chemicals; concrete is creeping up on us; our countryside is as red and our rivers are as dirty as cherry pie, at times as cherry pie. But in their zeal to separate people and cars, planners and architects have begun to create new security problems for the inhabitants of the inner city. This is particularly true in schemes of very high density, where families have been piled up in towers or, since these fell from favour, in slabs connected by high level decks and bridges or lower-level precincts, rarely penetrated by the police. So several London councils are now setting up mobile patrols and one is even employing an outside firm to keep an eye on its estates.

In the more expensive versions of high living, flat dwellers can speak to the unknown visitor down on the ground through a telephone and then decide whether or not to push a button to unlock the main door by remote control. But council developments are less likely to afford such refinements, and virtually anyone can move up and down the tower without inhabitants knowing they are there.

security patrols. These drive around but can be directed by the local central unit to disperse gangs of trouble makers when a tenant rings in by the new free Assistaphones, now being installed on the estates. The arrival of, say, two vans and four men is much more effective than the appearance of a single caretaker. It also helps solve the problem of finding the right sort of men for the job, since it no longer in-

The City Corporation opted for a different approach. It has hired Secur company is mobile radio a waste of money. The answer is to provide call "statics," which vary according to the situation and difficult area. On one estate outside its bo-



Official statistics 1969-1970

Suspected murders:		
Whites		153
Non-whites		6,411
Total	(1968-69)	6,564
		(6,054)
Attempted murders:		215
White by white		66
White by non-white		262
Non-white by white		559
Non-white by non-white		1,102
Total	(1968-69)	(1,120)
Culpable homicides:		
Motorists		832
By other means, white by white		30
Non-white by white		93
White by non-white		10
Non-white by non-white		834
Total	(1968-69)	7,799
		(6,815)

set up of laws, insanitary conditions, and especially, adequate police protection." His other reason for violence is elusive, but it revolves around the example set by the "Who can, for example, the statement by a M that more people should be killed at Sharpe asks Professor van "What better example tutionalised violence find in the applicat death penalty with regularity in Preto a ripple in the publ or even a word bei in the press or c

ONE in every 1,400 South Africans will die by violence this year. One in 89 will be the victim of assault—in many cases an assault serious enough to scar or otherwise affect them for life. Violence flourishes in the African and Coloured townships where gangs rule hundreds of thousands of people. Among the population the ownership use of guns is rife—they are estimated to control about 834 n firearms, and many feel it a right to use them on any



tragen. (...) Wenn die industrielle Gesellschaft von morgen so aussieht, wie sich Amerika heute präsentiert, muss ein 'Besucher in dieser Zukunft' berichten, dass sie versagt hat. (...) Man kann auch nicht mehr zu Fuss einkaufen gehen. Wir wohnen in einem innerstädtischen Vorort, aber der nächste Laden ist anderthalb Kilometer entfernt. Um leichter parkieren zu können, fahren die meisten Leute 6 oder 8 Kilometer aus der Stadt um einzukaufen. Das Auto, entwickelt um die Fortbewegung zu erleichtern, hat uns das Leben unendlich schwerer/schwieriger und unbequemer gemacht: die Gemeinden wurden ihr Zentrum und damit auch ihre Seele los."

"Anständige Amerikaner tendieren dazu, ihre ganze Zeit in Autos oder Häusern zu verbringen, was weniger und möglicherweise weniger achtbare Leute auf der Strasse zurücklässt. (...) Eine Untersuchung der University of California weist darauf hin, dass die Zahl der Verbrechen an belebten Orten geringer ist, weil eine wesentliche Zahl von Leuten mit Uebersicht als soziale Anschreckung wirkt; ebenso langsam dahinfließender Verkehr."

"Die umlaufenden Verkehrsplanungstechniken haben die Leute zu so falschen Erwartungen verleitet, dass sie freiwillig und mit grossen Kosten verbunden in ihren Städten im Namen der Verkehrspolitik solchen Schaden und so grosses soziales Elend angerichtet haben, dass man's mit demjenigen eines Bürgerkrieges vergleichen könnte. Dies mag wie eine Uebertreibung klingen, bis man mit Fakten und Zahlen untersucht: Verkehrsoffer, abgebrochene Häuser, Luftvergiftung, Umweltverschmutzung, Zerreißen von Gemeinden, Anwachsen der Gewalttätigkeit ..."

"In ihrem Eifer, Leute und Auto zu trennen (verkehrsfreie Wohnzonen) haben Planer und Architekten neue Sicherheitsprobleme für die Bewohner der innern Stadtbezirke geschaffen. Grosse Wohnblocks beherbergen gleich viele Fami-

lien wie etwa zwei Strassenzüge mit der altmodischen Häuserreihe; aber sicherlich ist die Kommunikation, visuell und anders, zwischen Stockwerken schwieriger als entlang einer Strasse. Die Leute können nicht sehen, wann ihre Nachbarn kommen und gehen; Streifenwagen der Polizei fahren nur am Fuss der Blocks vorbei. Es erstaunt daher wenig, dass kleine Kinder die Lifte solcher Wohnsilos als öffentliche Toilette benutzen, oder. Grössere sie demolieren können. Die obdachlosen, chronischen Säufer der Londoner Westbank etwa zogen in städtische Hausbesitzungen des GLC ein, wo sie in den Treppenhäusern Schutz vor der Witterung fanden. Hunde-Patrullien wurden eingesetzt, um das Problem anderswohin zu verdrängen.

"Die 'London councils' (Stadtrat-Verwaltung für die einzelnen Stadtbezirke - ua Verwalter öffentlicher Wohnhäuser. GLC: Greater London Council mit etwa 200'000 Wohnungen, grösster Hausbesitzer Englands) haben damit begonnen, mobile Patrullien aufzubauen und eines beschäftigt sogar eine private Firma um ihren Besitz zu überwachen. Diese 'Area security Patrols', zwei bis vier Mann pro Wagen fahren umher, können aber auch über Funk von der lokalen Leitstelle zur Zerstreung einer Bande von Unruhestifter eingesetzt werden, sobald ein Bewohner von einer gebührenfreier Notrufsäule, welche nun in städtischen Wohnsiedlungen errichtet werden, anruft."

"Wir haben eine umfassende Offensive gegen das Verbrechen, gegen die Drogensucht gestartet und wir fangen an, diesen Kampf zu gewinnen," sagte Nixon in einer Wahlrede letztes Jahr. Nach FBI-Statistik sollen durch die sechziger Jahre hindurch die Gewaltverbrechen von 160 auf 393 je 100'000 Einwohner zugenommen haben; die Mordfälle stiegen um 70%, Raubüberfälle um 113% und Einbrüche um 212%. Obwohl 'Law-and-Order' bereits in Nixons Wahl-

Seite 9:
Collage aus
englischen Zeitungen

kampagne 1968 eine wichtige Rolle spielten, war unter seiner Administration eine weitere Zunahme um mehr als 30% bei den häufigsten Verbrechen zu verzeichnen. Der Harvard-Rechtswissenschaftler J. Vorenberg: "Da die Chancen, einen durchschnittlichen Einbrecher zu schnappen, kaum besser als 50 zu 1 sind, mag dieses Verbrechen jenen, für die Leben wenig mehr als Kampf ums Ueberleben bedeutet, wie eine gute Wette erscheinen." Und: "Fortgesetzte Leugnung von günstiger Gelegenheit, verbunden mit der Anonymität des Lebens in der Grossstadt, mindert den sozialen Druck, von Verbrechen Abstand zu nehmen." (15)

(15) Zitat, Information
Time 23.Okt 1972

Sicherlich haben Sie bemerkt, worauf die Zitate und Bemerkungen auch hinauslaufen.

Um es grossspurig und etwas verludert auszudrücken: Jede Gesellschaft hat die Kriminalität, die sie verdient.

Es muss erlaubt sein, angewiedert und angeekelt aus dem Film A CLOCKWORK ORANGE herauszukommen; es muss aber auch erlaubt sein darauf hinzuweisen, dass wir in einer Welt leben, in der auch folgendes - wenn auch im fernen Japan!!! - möglich ist: vor 15 Jahren wurden Anlagen der petrochemischen Industrie in einer Kleinstadt angesiedelt - um das Gebiet zu entwickeln. Inzwischen ist das Steueraufkommen dieser Stadt um 300% gewachsen und jeder zweite Einwohner befindet sich in ärztlicher Behandlung wegen Atmungsbeschwerden, die als Folge der Luftverunreinigung aufgetreten sind.

... ZUR KONDITIONIERUNG

Wir sind bereits kontrolliert; Schüler durch Lehrer, Angestellte durch ihre Arbeitgeber, Menschen durch ihre Mitmenschen. Wir brechen keine neuen Bahnen, wir versuchen nur, die Methoden der Kontrolle zu verbessern.

F. Skinner

Der amerikanische Psychologe und Verhaltensforscher Frederic Skinner gehört zu den umstrittensten Persönlichkeiten - Grund: eine von ihm geschaffene Verhaltenspsychologie.

Anlässlich des Erscheinens seines neusten Buches 'Beyond Freedom and Dignity' (Jenseits von Freiheit und Würde) brachte das Wochenmagazin TIME eine Cover-Story über ihn mit der provozierenden Skinner-Behauptung

auf dem Titelblatt: "Wir können uns Freiheit nicht leisten." Die Thesen seines Sachbuches nahm er selbst in einem 1948 veröffentlichten Roman 'Walden Two' vorweg, der in utopischer Form eine ideale Gesellschaft ohne Privateigentum, Eifersucht und übles Geschwätz, aber mit Gleichberechtigung von Mann und Frau, beschreibt.

Skinner's Tochter machte 1945, als 11 Monate altes Kind in ganz Amerika als 'Baby in

the box' von sich reden. Um optimale Bedingungen - angenehme Temperatur, grösste Bewegungsfreiheit ohne Behinderung durch Kleidungsstücke, Lärmgeschützt, sauber gefilterte Luft - für das Heranwachsen seines Kindes zu schaffen, hatte Skinner eigens dazu eine 'Glaskiste' konstruiert. Diese 'air crib', von der er sich glücklichere und gesündere Kinder versprach, konnte sich auf dem Markt aber nie durchsetzen.

Skinner's Ziel, dass er mit seiner Verhaltenstechnologie erreichen will: "Eine Welt zu schaffen, in der die Menschen von Natur aus gut sind." Sein Leitgedanke: Kontrolle des Menschen durch eine kontrollierte Umwelt. Der Weg dazu: durch das Manipulieren der äusseren Einflüsse - die nach Skinner das Verhalten der Menschen bestimmen -, wird es möglich, das menschliche Verhalten in sinnvolle Bahnen zu lenken. Dabei ist Verhaltenstechnologie nicht Zwang oder gar Tyrannei, denn sie ermutigt und belohnt nur, ausgehend von der These, dass

ein Mensch, der für Gutes tun belohnt wird, weiterhin Gutes tut.

"Wir suchen heute schon die Umgebung so zu formen, dass sie den Menschen in einer gezielten Weise beeinflusst. Wir suchen nach Wärme und Stabilität in unserm Familienleben, damit unsere Kinder emotional stabil und gesund bleiben. Wir verbessern die Sicherheit auf unsern Autostrassen, indem wir verkehrssicherere Automobile bauen und Verkehrsregeln erlassen. Wir versuchen durch angemessene Massnahmen saubere Luft und sauberes Wasser zu schaffen." Diese Beeinflussung aber möchte Skinner einerseits ausgedehnt und andererseits auf eine wissenschaftliche Grundlage gestellt wissen.

Seinen vehementen Gegnern seiner Theorie und Verteidigern der individuellen Freiheit gibt er zu bedenken: "Was hat eine Welt, die nicht durch wissenschaftlich kontrollierte Umgebung, sondern durch menschliches Urteil regiert wird, an Erfolgen zu zeigen?"

Die Amerikanische Psychologische Gesellschaft verlieh F. Skinner ihre jährliche Auszeichnung für 'bahnbrechende Arbeit in psychologischer Forschung' und die Southern-Methodist-Universität ehrte ihn als den 'einzig lebenden Psychologen unter den zehn grössten Geistern in der Geschichte der Psychologie'.

Information aus Tages-Anzeiger-Magazin 36/72 und Time 20.9.71

... ZUM VERGLEICH

Material zum Film - das könnte zunächst einmal ein Drehbuch sein. Nun, Drehbücher haben ihre eigene Problematik. Ein gutes Drehbuch müsste in derselben Zeit zu lesen sein, wie jene, die für eine Vorführung des Films benötigt wird; es müsste nicht nur Dialoge wiedergeben, sondern auch pro Einstellung mindestens ein Bild und dessen knappe Beschreibung, sowie alle Informationen über Schnitt, Kamerabewegungen, Tonschnitt ... Ohne

Schneidetisch ist ein solcher Rapport nicht zu erstellen; wir wären aber auch gar nicht in der Lage, einen solchen zu veröffentlichen. Wenn Sie die folgenden Seiten durchsehen, werden Sie drei Stufen vorfinden: eine erste, die als 'Versuch zu einem Drehbuch' zu umschreiben ist, eine zweite, für die 'genaue Inhaltsbeschreibung' zutrifft und eine letzte mit einer Zusammenfassung der wesentlichen Ereignisse.

TON BILD

BILD - SPALTE

TON-SPALTE

	TITEL	00 m	Weiss in sattem Rot: WARNER BROTHERS ZEIGT
	+		
	SCHNITT		
	TITEL		Weiss in sattem Blau: EINE STANLEY KUBRICK PRODUKTION
	+		
	TITEL		Weiss in sattem Orange: A CLOCKWORK ORANGE
	+		
	GROSS	19 m	Gesicht von Alex: sein rechtes Auge ist mit einer auffälligen Wimper aufgemacht; als Kopfbedeckung trägt er eine Melone.
		45 m	Alex hebt sein Glas, das mit Milch gefüllt ist, etwas an - prostet uns zu. Weiss gekleidet Pete, Dim, Alex, Georgie an einem "Tisch" aus Fieberglass-Puppen. Ueber den Köpfen der vier, auf die Wand gemalt eine Liste mit den zur Auswahl stehenden Getränken. Weitere Puppen knien auf quadratischen weissen Sockeln.
			In den Nischen zwischen je zwei Sockeln, hinter weitem Fieberglasspuppen, die als Tische dienen, sitzen auch andere Gäste. Links und rechts je ein Rauswerfer, liegt die ganze Korova vor uns. (Bild 1)
	TOTAL	60 m	
	+		
	GROSS		Eine halbleere Whiskyflasche, eine Hand: in einem langen, braunen, abgetragenen Mantel gehüllt, liegt ein alter dreckiger Gammler, eine Schleife um den Hals, den Hut ins Gesicht gezogen in einem "Tunnel" - den Oberkörper von der schiefen Ebene etwas angehoben.
	ZOOM		
	HALBTOTAL		
		79 m	Vier Schatten schieben sich ins Bild.

MUSIK FUER DIE BEERDIGUNG VON KOENIGIN MARRY von Henry Purcell, in der Bearbeitung von Walter Carlos (Motiv durchgezogen bis Ende der ersten Sequenz; Meter 60)

(Alex's Stimme erzählend):
Da war ich, das heisst also Alex, und bei mir waren meine drei Droogs, nämlich Pete, Georgie und Dim.

Wir sassen in der Korova-Milchbar und versuchten uns eine Rasadock darüber zu bilden, was mit dem angefangenen Abend anzufangen sei.
Die Korova verkaufte Milch-plus - Milch-plus Vellocet, oder Synthemesc, oder Drencrom, letzteres tranken wir.
Sie sollte uns anscharfen und für ein wenig von der alten Ultra-Violence bereit machen.

(Gammler gröhlt):
IN DUBLIN'S FAIR CITY WHERE THE GIRLS ARE SO PRETTY I FIRST SET ME EYES ...

... ON SWEET MOLLY MALONE AS SHE WHEELED HER WHEELBARROW THROUGH STREETS WIDE AND NARROW CRYING COCKLES AND MUSSELS ALIVE, ALIVE



Links und rechts je ein Rauswerfer, liegt die ganze Korova vor uns



Alex und seine drei Begleiter, Dim, Pete und Georgie kommen...

TON - SPALTE

(Alex's Stimme erzählend)

Etwas, das ich niemals ausstehen konnte war, einen schmutzigen, dreckigen, alten Trunkenbold zu sehen, der die schmutzigen Lieder aus seines Vaters Zeit herausplärrt.

Ich konnte es noch niemals ausstehen, so jemanden, wie alt er auch sein mochte, zu sehen - um so weniger, wenn er wirklich alt war, wie dieser hier.

(Gammler zu Alex und seinen Begleitern)
Habt ihr ein paar Groschen, Brüder?

Los, macht weiter, bringt mich um, Bastarden, Feiglinge.

Ich will ohnehin nicht mehr leben - nicht in einer stinkenden Welt wie dieser.

(Alex zu Gammler)
Und was stinkt daran so?

(Gammler zu Alex)
Es ist eine stinkende Welt, weil es kein Recht und keine Ordnung mehr gibt. Es ist eine stinkende Welt, weil man die Jungen an die Alten ran gehen lässt ...
wie ihr es getan habt.
Oh, das ist keine Welt mehr für einen alten Mann wie mich.
Was für eine Art Welt ist es überhaupt? Männer auf dem Mond und Männer, die um die Erde wirbeln ...
... irdischen Gesetzen und Ordnung wird nicht länger Achtung gezollt.

(Gammler singt)
OH DEAR LAND I FOUGHT FOR THEE...

BILD - SPALTE

(dasselbe aus entgegengesetzter Richtung aufgenommen) (Bild 2)

Alex und seine drei Begleiter, Dim, Pete und Georgie kommen langsam auf den ruhig liegenbleibenden Gammler zu. Das Spiel der übergrossen Schatten gibt der Atmosphäre etwas Unheimliches.

Die Vier haben sich um den Gammler geschart und betrachten ihn.

Unerwartet holt Alex aus und schlägt zu; auch seine Freunde versetzen dem Alten Schläge und Fusstritte. Gammler schwer schnaufend, den Stock von Alex in die Rippen gepresst.

Alex's Gesicht (angeschnitten) von oben ins Bild gebeugt.

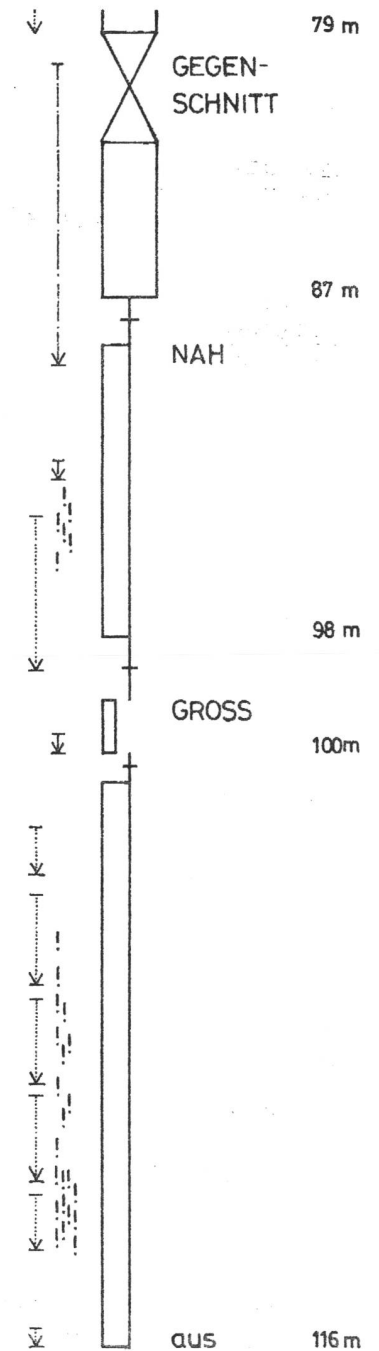
(Einstellung von vorhin)

Während der Alte spricht, schlagen und treten ihn Alex und seine Freunde - zunächst hie und da so wieder ein Fusstritt ...

... schliesslich vermöbeln sie den Alten richtiggehend: mit ganzer Kraft und alle zugleich schlagen sie auf ihn ein.

Die vier Schläger ziehen ab.

TON BILD



* * *

BILLYBOY FIGHT

"Die diebi-
sche Elster"
(Gioacchino Rossini)

Sie erledigen
Billyboy und
seine Bande

Von einem gemalten Blumenstrauss fährt die Kamera unter den Klängen von Gioacchino Rossinis "Die diebische Elster" langsam zurück und wir erkennen ihn als Teil der dekorativen Bemalung eines Theatersaales. Auf der leerstehenden Bühne ein paar Typen, die so Armee-Tarnjacken tragen; sie reißen einem Mädchen die Kleider vom Leibe und versuchen, sie zu einer Matratze, die auf der Bühne herumliegt, zu schleifen. Die folgende Einstellung zeigt den Theatersaal aus entgegengesetzter Richtung: das Parkett ist leer, es gibt nicht einmal Sitze oder Türen an den Ausgängen. Alex und seine drei Begleiter haben sich da aufgestellt. In die Musik eingeblendet nimmt Alex' Stimme die Erzählung wieder auf: "Es war beim leerstehenden Casino herum, wo wir auf Billy-Boy und seine vier Droogs sties- sen. Sie machten sich gerade bereit, ein wenig vom alten 'ine-use' an einer weinenden Devotchka, die sie dabei hatten, zu vollziehen."

Die fünf auf der Bühne haben gerade glücklich das strampelnde Mädchen auf die Matratze hingekriegt - "Nun, wenn das nicht der fette stinkende Billy-Boy in Person ist. Wie geht's Du ...", vernehmen sie Alex und wenden die Köpfe. Ein paar weitere Beschimpfungen von Alex und sie haben das Mädchen vergessen. Billy-Boy: die Klinge seines Stillets springt aus dem Schafft, verächtlich spuckt er und - "Los! Geben wir's ihnen."

Die Musik übertönt den 'Schlachtlärm' ... da wird ein Tisch zerschlagen ... da fliegen zwei durch die Fensterschei-

be ... eine Flasche wird zerschlagen und in ein Gesicht gestossen ... ein Fensterrahmen zerschellt auf einem Kopf ...

Die vier Weissgekleideten haben sich kaum schmutzig gemacht, die fünf in ihren Militärjacken liegen wie Kartoffelsäcke herum, Sirenen sind zu hören, Alex pfeift - und ruft: "Polizei! Los! Wir hauen ab!"

* * *

Alex'-Bande flitzt in einem rassigen Sportwagen durch die Nacht; Alex sitzt selbst am Steuer (Bild 3) und wieder seine Stimme, erzählend: "Der Durango -95 schnurrte weg, wahre Horrorshow - ein angenehmes, warmes Vibrieren war durch alle Darmwindungen hindurch zu spüren. Bald war es finster und dunkel meine Brüder, mit der wahren Dunkelheit der Landschaft."

Zu leichter Unterhaltungsmusik gleiten wir über die schmale Landstrasse: ein entgegenkommender VW muss ausweichen - dabei überschlägt er sich; ein Motorradfahrer flüchtet sich die Böschung hinauf ... durch die Luft rudern verliert er sich in der Dunkelheit; ein Lieferwagen weicht ebenfalls aus, rammt dabei eine Holzhütte und schleift sie mit. Kommentiert wird dies immer von Indianergeheul und Gelächter der Droogs. Alex' Erzählstimme fährt fort: "Für eine Weile fegten wir umher, zusammen mit den anderen Reisenden der Nacht und spielten Schweine der Strasse. - Dann hielten wir westwärts. (Bild 4) - Wonach wir nun her waren, war die alte Ueberraschungs-Visite:"

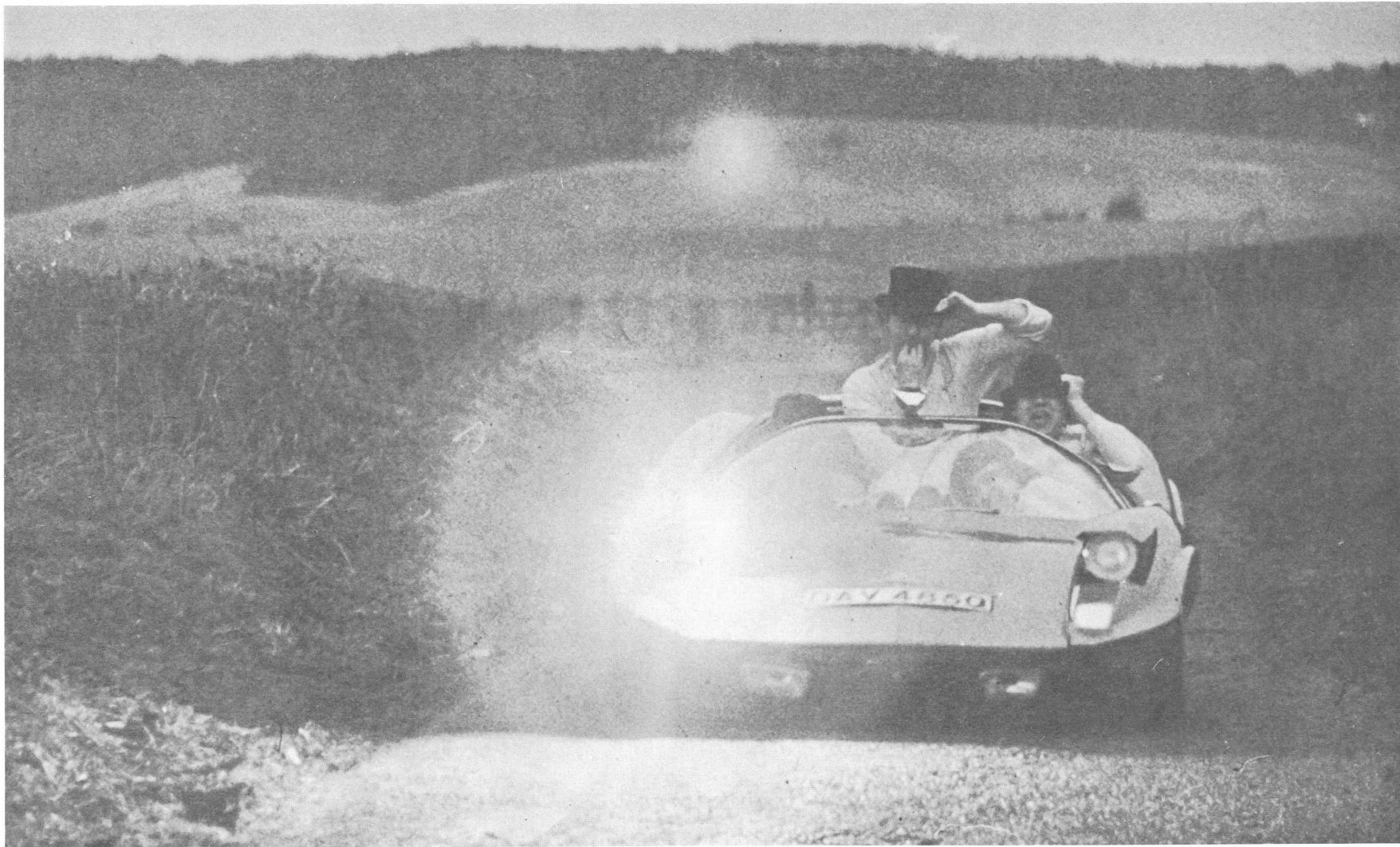
HOME I

"Singing in
the Rain"

Das Ehepaar Alex-
ander erhält über-
raschend Besuch
- äusserst
unangenehm



"Der Durango-95 schnurrte weg, wahre Horrorshow"



"Dann hielten wir westwärts"



ihr rotes Woll-Hosenkleid
wird ihr am Leib zerschnitten

OFF-SET SCENE
bei den Dreharbeiten - an der Kamera Stanley Kubrick



"Weil du dich wie ein Bastard ohne Manieren benommen hast"

Ein wahrer Kick, eine Prise von der alten Ultra-Violence und gut für's Gemüt."

Der Durango-95 hält bei einer Tafel, die in Leuchtbuchstaben "HOME" anzeigt; Alex' Bande steigt aus und geht auf das Haus zu.

Mister Alexander, ein Schriftsteller, an seinem Arbeitstisch: er tippt gerade etwas auf seiner IBM-Schreibmaschine, da klingelt es; Mr. Alexander sieht auf und schaut zu seiner Frau hinüber: "Wer in aller Welt könnte das sein?" (Kamera-Travelling) Die Räumlichkeit gleicht mehr einer Kunst-Galerie, denn einer Wohnung. Miss Alexander sitzt in einem Gebilde, das als 'Pilz-der-sich-wie-eine-Muschel-öffnet' oder so anzusprechen ist und liest.

Sie wird nachsehen:

"Ja, wer läutet?"

"Entschuldigen Sie, meine Gnädige. Können Sie bitte helfen? Ein schrecklicher Unfall ist passiert. Mein Freund wird mitten auf der Strasse verbluten. Kann ich bitte Ihr Telefon benutzen, um einer Ambulanz zu rufen?"

"Es tut mir leid, aber wir haben kein Telefon. Sie müssen es anderswo versuchen."

"ABER, ES GEHT UM LEBEN UND TOD!"

Kurzes Zweigespräch mit ihrem Mann; dann löst sie die Verriegelung und während sie die Tür öffnet, Alex und seine Kumpel bereits maskiert eindringen, entschuldigt sie sich noch: "Tut mir leid, aber normalerweise lassen wir mitten in der Nacht keine Fremden herein."

Von Telefon benutzen ist natürlich keine Rede mehr, im Gegenteil: Alex schmeisst erst einmal den Arbeitstisch

des Schriftstellers um, dann auch das Büchergestell; schliesslich schlagen sie Mr. Alexander zusammen und stopfen den Ueberfallenen das Maul, damit sie nicht länger schreien. Alex beginnt mit seiner 'Vorführung' - er singt und tanzt: "I'M SINGING IN THE RAIN, WHAT A GLORIOUS FEELING, I'M HAPPY AGAIN ...", dazu tritt er - schön im Rhythmus - Mr. Alexander in den Magen und macht sich schliesslich hinter dessen Frau - ihr rotes Woll-Hosenkleid wird ihr am Leib zerschnitten (Bild 5) ... Alex ist inzwischen mit seinem Song bei: "I'M HAPPY AGAIN", angelangt ... "THE SUN'S IN MY HEART AND I'M READY FOR LOVE." Alex wendet sich noch einmal dem sich am Boden krümmenden Mr. Alexander zu: "Viddy gut, kleiner Bruder, viddy."

* * *

(Alex' Stimme, erzählend)

"Wir fühlten uns alle ein wenig unordentlich, mürbe und abgefertigt - es war ein Abend mit einigem, kleinen Energieaufwand gewesen, oh meine Brüder. Wir entledigten uns also des Wagens und machten noch einmal Halt bei der Korova für einen Nachtdrunk." Dazu natürlich wieder Musik - Purcell - und die von der ersten Sequenz her bekannte Milchbar.

Dim tritt zu einer der Puppen auf einem Sockel, wirft eine Münze ein; dabei plaudert er mit ihr: "Hallo Lucy, hattest eine lebhaftige Nacht, was? Nun, wir haben auch hart gearbeitet." Er hält sein Glas unter eine der Brustwarzen der Puppe - "Entschuldige Lucy" - bedient den Hebel und die Milch-plus

KOROVA MILCHBAR II

"Music for the Funeral of Queen Mary" (Purcell)

Alex und seine Freunde genehmigen sich einen Schlaftrunk

plätschert aus dem Nippel in Dim's Glas.

(Alex' Stimme, erzählend)

"Um die Ecke sassen ein paar Intellektuelle vom TV-Studio und lachten und govereteten. Die Devotchka bei ihnen smekete heraus und kümmerte sich nicht ein bisschen um die schlimme Welt. Dann klickte die Platte auf dem Stereo aus und in der kurzen Stille, bevor die nächste kam, hob sie plötzlich zu Singen an ... und es war wie ... für einen Augenblick, oh meine Brüder, wie wenn ein grosser Vogel in die Milchbar geflogen wäre, und ich fühlte all die malenky kleinen Haare an meinem Körper aufstehen und eine Schauer hinaufkriechen wie langsame malenky Eidechsen und dann wieder hinunter: weil ich wusste, was sie sang. Es war ein Stück von der gloriosen Neunten des Ludwig van."

Dim grinst blöd, Alex schlägt blitzschnell mit seinem Stock zu.

"Warum hast Du das getan?" fragt Dim entrüstet (Bild 6) und Alex antwortet: "Weil Du Dich wie ein Bastard benommen, und nicht die leiseste Ahnung davon hast, wie man sich in der Oeffentlichkeit benimmt, oh mein Bruder."

"Bin nicht mehr Dein Bruder - und möcht's auch nicht mehr sein."

"Schau das an ... Ich sage, schau Dir das an, oh Dim, wenn weiter am Leben zu bleiben Du Dir wünschest."

Dim flucht, teilt Schimpfnamen aus und fordert Alex heraus: "Ich stehe Dir jederzeit mit Kette, Nozh oder Britva zur Verfügung."

Auf Alex macht dies keinen Eindruck. Einen Messer-Kampf könne er jederzeit haben, meint er und parriert Dim im

übrigen mit Blicken, so dass dieser einlenkt:

"Doobidoob ... etwas müde vielleicht, sprechen wir nicht mehr davon. Der Weg zum Bett ist wohl der richtige Weg jetzt. Gehen wir nun nach Hause und genehmigen etwas Spatchka." Und sie schliessen die Auseinandersetzung mit ihrem Verständigungs-Ritual - jeder bestätigt jedem: "Righty, right."

* * *

Alex geht allein über den stillen, verlassen und trostlos verwüsteten Beton-Vorplatz von Wohnblöcken - (Alex' Stimme erzählend) "Ich lebte zusammen mit Dad und Mum im städtischen Wohnblock 18 A, Gerade Nord" -; dabei tschutet er die eine und andere der herumliegenden Schachteln und Blechbüchsen weg.

Dass der Aufzug betriebsfähig sei, erwartet er schon gar nicht mehr; dennoch wirft er einen Blick, zwischen den verbeulten und verbogenen Türen, in die Liftkamine hinein: Abfälle und ein ausgedorrter Weihnachtsbaum "zieren" sie. Auch in der Vorhalle: überall Abfallhaufen; das grosse Wandbild präsentiert sich mit Kreidestrichen ergänzt - in der Art von Hintertreppentoiletten-Zeichnungen - und am Treppengeländer hängt verlassen ein Büstenhalter. Gleichgültig macht sich Alex ans Treppensteigen.

Das Zimmer von Alex: sauber, aufgeräumt und modern eingerichtet. Er setzt sich hin und schminkt sein rechtes Aug ab. Dann wirft er ein paar Gegenstände in eine Schublade, die bereits voller Uh-

FLATBLOCK I

"Beethoviana"
(Purcell und
Beethoven)

"9.Symphonie,
2.Satz"
(Beethoven)

Alex kehrt heim
und gibt sich sei-
ner Lieblingsmusik
hin

ren, Portemonnaies und Schmuckgegenständen ist; aus einer andern lässt er seine Schlange frei.

(Alex' Stimme, erzählend)

"Es war ein wunderbarer Abend gewesen und was ich nun brauchte, um ihm den perfekten Höhepunkt und Abschluss zu geben, war ein Stück vom alten Ludwig van." Alex schiebt die Kassette mit dem zweiten Satz der neunten Symphonie von Beethoven in sein Stereogerät - und legt sich auf sein Bett.

"Oh Wonne ... Seeligkeit und Himmel. Oh, es war zu Fleisch gewordene Grossartigkeit.

Es war wie ein Vogel, vom seltensten Himmels-Metall gesponnen oder wie silb-riger Wein, der durch ein Raumschiff wallt - Gravitation erschien alsbarer Unsinn.

Wie ich so slooshietet, fielen mir solch liebliche Bilder ein." Dazu sehen wir - rhythmisch geschnitten - Bilder aus Alex' Zimmer: die Schlange, die vor einer Zeichnung (eine nackte Frau mit weit gespreizten Beinen) herumzüngelt, ein Poster mit dem "lieblichen Ludwig van", ein kitschiger Porzellange-genstand, welcher viermal Christus, ohne Kreuz aber mit erhobener Faust darstellen soll ...

Und die "lieblichen Bilder" sind so farbenprächtige Filmausschnitte: ein Graf Dracula in Posse, etwas Explosion mit Rauch und Feuer ...

* * *

Die Mutter von Alex, eine ältere Frau mit violetter Perücke und braunem Leder-Minijupe, kommt zu Alex' Zimmertür und

klopft:

"Es ist schon nach acht, Alex. Du willst doch nicht zu spät zur Schule kommen, Sohn."

"Etwas Schmerzen im Gulliver, Mum. Lass mich, und ich versuch's auszuschlafen."

"Aber Du warst die ganze Woche noch nicht in der Schule, Sohn."

"Ich brauche Ruhe, Mum. Muss fit werden, sonst ist es leicht möglich, dass ich noch viel mehr Schule versäume."

"Okay. Ich stelle Dein Frühstück auf den Herd, denn ich muss jetzt gehen."

"Schon gut Mum - netter Tag in der Fabrik!"

Dann geht sie in die Küche zurück, wo Vater mit der Morgenzeitung beim Frühstück sitzt:

"Er fühlt sich wiederum nicht allzu gut heute morgen, Dad."

"Ja ja, ich weiss."

Weisst Du, wann er gestern Abend heim kam?"

"Nein Liebster, ich hatte meine 'Schlafschön'."

"Ich wundere mich ... wo genau ... wo er am Abend arbeitet."

"Nun, wie er sagt, meist sonderbare Dinge ... Hilfe leisten ... da und dort."

* * *

Alex ist aufgestanden und geht in der Wohnung umher; wie er am Elternschlafzimmer vorbeikommt wird er angesprochen:

"Oh, Alex-Boy. Doch noch aufgewacht, nicht wahr?"

Ich traf Deine Mutter auf dem Weg zur Arbeit, ja. Sie gab mir den Schlüssel. Sie sagte etwas von Schmerzen irgend-

GESPRÄCH MIT MUTTER

oder warum Alex heute nicht zur Schule geht

ALEX ERHÄLT BESUCH
VON SEINEM
AMTS-VORMUND

sie reden von sei-
ner Vergangenheit
und von Erziehungs-
fragen

wo, darum bist Du nicht in der Schule,
nicht wahr?"

Alex tritt in das rot tapezierte Schlaf-
zimmer ein. Auf dem, mit dunkelgrüner
Decke überzogenen, Doppelbett sitzt ein
Mann in bestem Alter, der seinen Regen-
mantel nicht abgelegt hat. Auf dem Fen-
sterbrett sind drei Ständer mit Perük-
ken in unmöglichen Farben - darunter
eine Rote - zu erkennen.

"Ziemlich unerträgliche Kopfschmerzen,
Bruder, mein Herr. Ich glaube aber,
bis zum Nachmittag sollten sie vergan-
gen sein."

"Sicher aber heute Abend, nicht wahr?
Der Abend ist die grosse Zeit, oder
nicht Alex-Boy, hm?"

Höflich fragt Alex, ob der Besucher Tee
wünsche; aber dieser lehnt ab und for-
dert Alex auf, sich neben ihn zu setzen
- was Alex auch tut, um dann zu fragen:
"Wem hab' ich das einmalige Vergnügen
zu verdanken? Ist etwas nicht in Ord-
nung?"

"Nicht in Ordnung ... warum denkst Du,
dass etwas nicht in Ordnung sein könnte?
Hast Du etwas getan, was Du nicht tun
solltest, hm?"

"Nur so eine Redewendung, mein Herr."

"Nun schön, es ist nur so eine Redewen-
dung von Deinem amtlichen Vormund, wenn
er Dir sagt, dass Du aufpassen sollst,
kleiner Alex, denn das nächste Mal wird
es nicht mehr die Erziehungsanstalt
sein. Nächstes Mal ist es das vergitter-
te Plätzchen, und meine ganze Arbeit
ist zunichte."

Wenn Du auf Dich selbst schon keine
Rücksicht nimmst, hab doch wenigstens
etwas Mitleid mit mir, Deinem Vormund,
dem deinetwegen der kalte Schweiss über

den Rücken läuft. Einen grossen schwar-
zen Flecken gibt's für jeden von Euch,
den wir nicht bessern, sage ich Dir.
Eine Beichte unseres Versagens legen
wir für jeden von Euch ab, der im Loch
endet."

"Ich habe nichts getan, was ich nicht
tun sollte. Ich meine, die Uniformier-
ten haben nichts gegen mich vorliegen,
Bruder mein Herr."

"Vergiss das gescheite Geschwätz über
die Uniformierten. Wenn Dich die Poli-
zei kürzlich nicht geschnappt hat, so
heisst das noch lange nicht - wie Du
sehr wohl weisst -, dass Du nicht auf
Gemeinheiten aus warst. Da war doch ei-
ne Schweinerei letzte Nacht, nicht wahr?
Eine ganz grosse Sauerei, nicht wahr?
Einige Freunde von einem gewissen Billy-
Boy mussten mit dem Krankenwagen abtrans-
portiert werden, nicht wahr? Dein Name
wurde genannt; das gelangte durch die
üblichen Kanäle zu mir. Selbstverständ-
lich kann von niemandem irgendetwas
über irgendwen bewiesen werden, wie im-
mer. Aber ich warne Dich, kleiner Alex,
als Dein guter Freund, der ich immer
war - als einziger in dieser faulen und
kranken Gesellschaft, der Dich vor Dir
selbst schützen will."

Dabei haut er Alex, der sich mit dem
Rücken auf's Bett gelegt hat, mit vol-
ler Wucht seine Hand zwischen die Beine;
Alex klappt wie ein Taschenmesser zusam-
men und tänzelt vor Schmerz zum Gang.
Etwas verlegen greift der Anwalt zum
Glas, trinkt einen Schluck Wasser und
beginnt zu philosophieren:

"Was schiesst in Euch alle? Wir studie-
ren das Problem. Wir haben es, verdammt
noch mal, bald ein Jahrhundert lang

studiert, aber wir kommen nicht weiter damit. Du hast ein gutes Heim hier, gute, Dich liebende Eltern und bist nicht unintelligent.

Steckt irgend ein Teufel in Dir?"

"Niemand kann mir etwas nachweisen, Bruder mein Herr. Ich bin aus den Rookers der Uniformierten raus, seit langem schon."

"Genau das ängstigt mich. Es ist schon etwas zu lange, als dass ich dem noch traue. Dein Abschluss-Bericht wird langsam fällig. Deshalb warne ich Dich ja auch, kleiner Alex: Halte Deine anständige, junge Probosei aus dem Dreck raus."

Mache ich mich verständlich?"

Der Vormund bemerkt, beim zweiten Schluck Wasser, das Gebiss, welches im Glas liegt ... und speit das Wasser entsetzt zurück; Alex beantwortet inzwischen die Frag:

"Wie ein ungetrübtes Wasser. So klar wie der blaue Himmel im tiefsten Sommer."

Sie können sich auf mich verlassen, mein Herr."

* * *

Alex schlendert in einem Plattengeschäft umher. Ausser seinem Stock erinnert nichts an seine nächtliche Uniform; er trägt einen zweireihigen, eleganten, violetten Samtmantel mit grossen, hellen Taschenaufschlägen und ebenso schmuckem Kragen, dazu ein weisses, hochgeschlossenes Hemd. Er fragt, ob seine Bestellung bereits eingetroffen sei und während er auf Antwort wartet, gesellt er sich zu zwei Gören, die Schlecksten-

gel lutschend in Hitparade-Platten stöbern. Nach ein paar einleitenden Fragen über das Befinden der Schleckstengel kommt Alex zum Thema:

"Was habt Ihr zu Hause, kleine Schwestern, um Eure duften Scheiben zu spielen? Ich wette, Ihr habt wenig sichere, erbärmliche, portable Picknick-Plattenspieler. Kommt mit Onkel und hört's Euch richtig an; hört die engelgleichen Trompeten und die teuflischen Posaunen. Ihr seid eingeladen."

In seinem Zimmer nimmt sich der Onkel - zur Ouvertüre von Rossinis 'Wilhelm Tell', von Walter Carlos in der halben Zeit abgespult - die beiden Gören vor. Alles vollzieht sich noch etwas schneller und eckiger, als wir es von den ganz alten, hecktischen Filmen her kennen - aufstehen, anziehen, ausziehen, hinlegen: was geschieht ist kaum zu verfolgen; es bleibt nur der Gesamteindruck: Gruppensex oder so.

* * *

Alex kommt in seiner Nacht-Montur die Treppe herunter und bemerkt erstaunt, dass seine drei Freunde in der Vorhalle auf ihn warten. Dim hat sich auf einem herumstehenden Autosessel niedergelassen und spielt, nach Kinderart die typischen Geräusche nachahmend mit einem Steuerrad, Autofahren. Auch Pete und Georgie haben sich eingerichtet.

"Hi hi hi, da" begrüsst sie Alex.

"Nun, hallo."

Und Dim ganz übermütig: "Er sein da! Er sein angekommen! Hurra!"

Alex fragt näherkommend mit Unterton:

"Schöni, schöni, schöni, schön. Welchem

PLATTEN-SHOP

"9. Symphonie,
4. Satz
(Beethoven)

"Wilhelm Tell
-Ouvertüre"
(Rossini)

Alex macht eine
Orgie

Umstand habe ich das einmalige Vergnügen dieses Ueberraschungsbesuches zu verdanken?"

"Wir haben uns geängstigt", antwortet Georgie für alle, "wir warteten da und tranken von der alten scharfen Moloko, aber Du bist nicht aufgetaucht und wir dachten Du könntest wegen diesem oder jenem verärgert sein und so kamen wir herüber zu Deiner Festung."

"Ente-schuldig-gumi."

Ich habtesowas wie Schmerzen im Gulliver und hatte zu schlafen. Zudem wurde ich nicht, wie ich es angeordnet hatte, geweckt."

Dim, wiederum vorwitzig:

"Mein Mitgefühl der Schmerzen wegen. Brauchst den Gulliver zuviel, wie? Zum Befehle geben, um Disziplin zu halten und so, vielleicht? Bist Du sicher, dass die Schmerzen weg sind? Du bist sicher, dass Du nicht im Bett glücklicher wärst?"

"Wir wollen die Dinge schön hübsch und glasklar sehen," mit diesen Worten setzt sich Alex bedrohlich auf Dim's Knie, der sich auch richtig einschüchtern lässt, um dann fortzufahren: "Dieser Sarkasmus, wenn ich das mal so bezeichnen darf, bekommt Euch nicht, meine kleinen Brüdern. Als Euer Droog und Führer bin ich berechtigt zu wissen, was vorgeht, eh? Also dann, Dim, was hat das grossartig grosse, pferdeartig-gaffende Grinsen zu bedeuten?"

Georgie kommt näher - stützt seinen Ellbogen auf die Lehne von Dim's Autosessel, schaut Alex furchtlos in die Augen und antwortet für Dim, der ihm durch energisches Kopfnicken zustimmt: "Schon gut Bruder. An Dim wird nun nicht mehr herumgörgelt. Das gehört zum neuen Stil."

"Neuer Stil? Was soll das mit dem neuen Stil? Da wurde zweifellos ausgiebig hinter meinem schlafenden Rücken verhandelt."

"Wenn Du's unbedingt wissen musst, na schön."

Wir treiben uns von jetzt ab rum, crasten Läden aus und so - ein jeder von uns wird seine Rocker voll Geld haben. Dann ist da noch Will der Engländer, ein Hehler im 'Muskelmann' Kaffee-Mesto, der sagt, dass er alles verquanten kann was irgend ein Malchick zu crasten versucht. The big big money ist in Reichweite, so sagt Will der Engländer."

"Big big money" wiederholt Dim und kommt sich dabei ungeheuer wichtig vor. Aber Alex meint mit überlegener Mine: "Und was wollt Ihr tun mit dem big big money? Habt Ihr nicht alles, was Ihr braucht? Wenn Ihr ein Auto braucht, pflückt es von den Bäumen. Wenn Ihr hübsches Polly braucht, nehmt es Euch Brüder."

Doch Georgie erwiedert unberührt: "Bruder, Du sprichst und denkst manchmal wie ein kleines Kind."

Heute Nacht drehen wir ein ausgewachsenes Ding."

Und wieder fasst Dim stolz zusammen:

"Das grosse Ding von heute Nacht!"

Von der Entschlossenheit seiner Freunde überrascht und dadurch verunsichert, dass er mit seinen Worten nicht auf gewohntes Echo stösst, lenkt Alex ein:

"Gut, wahre Horrorshow."

Die Initiative überfällt Euch ja im Schlaf. Ich habe Euch ja aber auch viel beigebracht, meine kleinen Droogies. Nun sag mir, was Du vor hast Georgie-Boy."

"Nun, die alte Moloko-plus zunächst - meinst Du nicht?"

DER FÜHRER I

Alex merkt, dass seine Autorität angezweifelt, dass hinter seinem Rücken geredet wird.

* * *

(Alex' Stimme, erzählend)

"Als wir dem Wohnblock Marina entlang spazierten, war ich äusserlich ganz ruhig, aber innerlich dachte ich fieberhaft nach. Nun also sollte Georgie General sein; er der, der zu sagen hat, was zu tun ist - und Dim seine kopflose, grinsende Bulldoge.

Aber plötzlich viddiedte ich, dass denken für die Gloopygen ist und dass die Omnygen Dinge wie Inspiration und was Bott so sendet brauchen - im Augenblick war es liebliche Musik, die mir zu Hilfe kam. Da war ein Fenster offen, ein Stereo war an und ich vidied sofort, was ich zu tun hatte."

Es spielt sich in Zeitlupe ab: Alex holt mit seinem Stock aus ... schlägt zu ... Georgie fliegt - einem Astronauten auf dem Monde gleich - durch die Luft ... und fällt ... ins Wasser, neben dem die vier hergegangen sind. Aber die Wellen haben sich noch nicht über Georgie zusammengeschlagen, da schwebt ... auch Dim schon ... Alex geht in die Hocke ... zieht das Messer aus dem Schlagstock ... und streckt Dim seine Hand hin ...; dieser, aus dem Wasser auftauchend ... ergreift ... sie, um sich helfen zu lassen. Aber Alex denkt nicht daran ihm zu helfen - Dim, von Alex' Messer knapp über dem Handgelenk verwundet, schreit auf ... und taucht ein zweites Mal unter.

* * *

(Alex' Stimme, erzählend)

"Ich hatte keine von Dim's Haupt-Leitungen durchgeschnitten und so war, mit Hilfe eines Taschentuches, das rote, rote Kroovy bald gestoppt und es dauerte nicht lange die verletzten Krieger zu beruhigen, drunten in der behaglichen 'Duke of New York'.

Nun wussten sie, wer Meister und ihr Anführer war.

Schafe, dachte ich. Nun, der wahre Führer weiss immer, wenn's Zeit ist zuzuschlagen und wann die Zeit, sich generös gegenüber seinen Untergebenen zu zeigen."

Aufmunternd spricht Alex seine niedergeschlagen am Tisch vor sich hinstarrenden Bandenmitglieder an: "Dann sind wir also wieder da, wo wir waren, nicht wahr? Alles wie zuvor und alles vergessen. Right, right, right?"

Aber so richtig will es mit dem Versöhnungsritual nicht mehr klappen. Nur zögernd und erst unter Alex' suggestivem Blick rückt einer nach dem andern mit einem verdrückten "Right" heraus.

Um die Stimmung seiner Freunde aufzuheitern kommt Alex auf den grossen Einbruch des Abends zurück; er stachelt seine Droogs auf. Georgie lehnt es zunächst ab, davon zu reden; beginnt dann aber doch von der 'Gesundheits-Farm' zu berichten: "... liegt etwas ausserhalb der Stadt. Richtig abgelegen. Sie gehört der irgendwie sehr reichen Ptitsa, die mit ihren Katzen dort wohnt. Der Platz ist für eine Woche geschlossen und die Alte ist völlig allein. Und alles ist irgendwie voll mit Gold, Sil-

DER FÜHRER II

Der wahre Führer weiss immer, wann es Zeit ist, zuzuschlagen.

DER FÜHRER III

Und, der wahre Führer weiss immer, wann es Zeit ist, sich generös gegenüber seinen Untergebenen zu zeigen.

ber und Juwelen."

"Erzähl mir mehr davon Georgie-Boy, erzähl mir mehr!", feuert ihn Alex an.

* * *

HEALTH FARM

"Die diebische Elster"
(Rossini)

Eine Dame wird erschlagen.

In einem Raum, der sich wie die Halle einer Gemälde-Galerie anschaut, liegt eine Frau im grünen Turnanzug am Boden und treibt Gymnastik - ausser ihr tummeln sich mehrere Hauskatzen auf dem Teppich.

Es klingelt und die in ihren Uebungen gestörte Katzenmutter reagiert zunächst mit: "Scheisse!" - steht dann aber doch auf und geht zur Haustür:

"Wer ist da?"

"Entschuldigen Sie, gnädige Frau. Können Sie bitte helfen? Ein grässlicher Unfall ist passiert. Könnte ich Ihr Telefon benutzen um einer Ambulanz zu rufen?"

"Tut mir schrecklich leid. Es gibt ein Telefon im nächsten Restaurant, etwa einen Kilometer die Strasse runter. Ich schlage vor, Sie benutzen das."

"Aber gnädige Frau! Es ist ein Notfall; es geht um Leben und Tod. Mein Freund liegt mitten auf der Strasse und verblutet."

"Nun, es tut mir sehr leid, aber ich öffne prinzipiell nie Fremden die Tür nach Einbruch der Dunkelheit."

"Na schön Madam - ich denke, man kann es Ihnen nicht verübeln, wenn Sie argwöhnisch sind, da sich doch so viele

Schurken und Schelme in der Nacht herumtreiben. Ich werde also im Restaurant versuchen Hilfe zu bekommen. Gute Nacht."

Alex geht von der Tür weg, zurück zu seinen Freunden. Zusammen schleichen sie ums Haus, bis sie ein offenes Fenster entdeckt haben. Da wird Alex einsteigen und dann den andern die Tür öffnen.

Inzwischen ging die Katzenmutter ans Telefon:

"Hallo, Radlett-Polizei-Posten?"

Sehen Sie es tut mir schrecklich leid, sie deswegen zu bemühen, aber etwas ziemlich seltsames hat sich soeben zgetragen. Nun, vielleicht steckt überhaupt nichts dahinter, aber man kann ja nie wissen.

Ja also, ein junger Mann hat geläutet und gefragt, ob er das Telefon benutzen könne. Er sagte, dass ein Unfall passiert sei. Aber was mich stutzig machte, war wie er es sagte ... Die Worte, die er gebrauchte, klangen sehr ähnlich, wie das, was heute morgen in der Zeitung zitiert wurde, im Zusammenhang mit dem Schriftsteller und seiner Frau, die letzte Nacht überfallen wurden."

Man verspricht ihr, dass zur Sicherheit ein Streifen-Wagen vorbeikommen wird. Beruhigt legt sie gerade den Hörer auf, als die Zimmertür sich öffnet:

"Hi, hi, hi da. Zu guter letzt treffen wir uns doch noch. Unser kurzes Govo-reet durch den Briefkastenschlitz war

nicht - sagen wir mal - ganz zufriedenstellend, nicht wahr?"

"Nun hör mal zu, Du kleiner Bastard: Dreh Dich schleunigst um und mach, dass Du auf demselben Weg rauskommst, wie Du hereingekommen bist."

Alex schert sich einen Dreck um die Empörung der Katzenmutter und wendet seine Aufmerksamkeit einem Kunstwerk zu, das vor seiner Nase liegt. (Unschwer ist zu erkennen, dass es den erregten, männlichen Geschlechtsteil darstellt - für den es in der deutschen Sprache bis heute keine direkte und brauchbare Bezeichnung gibt.) Alex schlägt mit der Hand drauf, das Riesending schwingt ruckartig auf und ab, und die Katzenmutter schreit aufgeregt:

"Lass das! Berühr es nicht ..., das ist ein sehr bedeutendes Kunstwerk! Was in drei Teufelsnamen willst Du überhaupt hier?"

"Nun, um ganz ehrlich zu sein Madam, ich nehme an einem internationalen Wettstreit von Studenten teil. Dabei geht es darum, herauszufinden, wer die meisten Punkte beim Verkaufen von Illustrierten sammeln kann."

"Lass die Scheisse, Freundchen, und mach, dass Du raus kommst, bevor Du in ernste Schwierigkeiten gerätst. Ich will Dich lehren, was es heisst, bei richtigen Leuten einzubrechen." Mit diesen Worten ergreift sie eine bronzene Beethoven-Büste, welche auf ihrem Schreibtisch steht, um sie Alex nachzuschmeissen. Dieser aber ergreift blitzschnell das 'bedeutende Kunstwerk',

um es schützend vor sich hin zu halten. Dies hält die Katzenmutter denn auch davon ab, die Bronze-Büste zu werfen; sie geht stattdessen zum Nahkampf über.

Zu den Klängen von Rossinis "Die diebische Elster" geht nun ein 'Balett' über die Bühne ... , welches damit endet, dass Alex mit dem Riesen-Phallus auf die ihm zu Füßen liegende Frau einschlägt ...

Extrem flackernde Montage von Poster-Ausschnitten - sie erwecken zusammen, in der Art von Comic's, den Eindruck von ... sprühenden Funken, einem Knall, einer Explosion.

* * *

"Also los, wir hauen ab, die Polizei kommt!" ruft Alex seinen, vor dem Haus noch immer wartenden Freunden zu ... und beginnt zu laufen.

Aber Dim sieht das anders. "Ein Minütchen, Droogie", hält er Alex zurück und zerschlägt eine Milchflasche auf dessen Kopf.

Dann läuft die Bande ohne ihren zu Boden gegangenen Führer weg. Verzweifelt und entrüstet schreit Alex hinter ihnen her: "Ich bin blind, Ihr Bastarde! Ich kann nicht mehr sehen!"

* * *

DER FÜHRER IV

er nimmt das
Ende jedes auto-
ritären Führers

ALEX WIRD VERHAFTET ...

Alex hockt in einer Ecke. Um ihn herum stehen zwei Dedektive (die so aussehen, wie man sie sich vom einschlägigen Kriminalfilm her vorstellt) und ein Uniformierter. Alex grinst sie an: "Es hilft nichts dazustehen und sich Hoffnungen zu machen, meine kleinen Brüder. Nicht ein einziges Slovo wird über meine Lippen kommen, bevor mein Anwalt eingetroffen ist. Ich kenne das Gesetz, Bastarden." - "Nun, wir müssen unserm kleinen Freund Alex zeigen, dass wir das Gesetz ebenfalls kennen; aber das Gesetz kennen ist nicht alles." Der eine Dedektiv rückt näher an Alex heran: "Eine lästige, kleine Wunde hast Du da, kleiner Alex." Und er drückt mal mit dem Daumen drauf. Da sich Alex wehrt, entsteht sowas wie ein Handgemenge - indem Alex als Unterlegener natürlich etwas abkriegt.

... SEIN VORMUND
LÄSST IHN FALLEN ...

ER GIBT DIE
SCHNÜRSENKEL AB ...

"Gewalttätigkeit schafft Gewalttätigkeit. Er widersetzte sich seinen gesetzlichen Bewachern." So wendet sich der Beamte dem eben eintreffenden Vormund von Alex zu, und führt ihn zu seinem Schützling. "Mein Gott! Dieser Junge gleicht wirklich einer Ruine, nicht wahr?" ruft der Anwalt, um an Alex gewendet fortzufahren: "Für mich ist dies das Ende der Linie: Du bist nun ein Mörder, kleiner Alex. Ein Mörder!" Der Vormund also hilft Alex auch nicht weiter, im Gegenteil, sein 'alter Freund' rechnet mit ihm ab, als einer der Bewacher ihm dazu eine Gelegenheit offeriert, mit den Worten: "Wenn Sie ihm in die Fresse spucken wollen, kümmern Sie sich nicht um uns; wir werden ihn festhalten. Er muss ja eine schöne Enttäu-

UND WIR TREFFEN
IHN WIEDER BEIM
GEFÄNGNISGOTTESDIENST

schung für Sie sein."

"Und so begann, oh meine Brüder und einzigen Freunde, der wirklich traurige, beinahe schon tragische Teil meiner Geschichte. Nach dem Prozess, mit Richtern, Geschworenen und einigen sehr harten Worten, die gegen Euren Freund und bescheidenen Erzähler ausgesprochen wurden, wurde er zu 14 Jahren Staja, unter stinkenden Perversen und abgehärteten Prestoopnicks verknurrt." Soweit Alex' eigene Ueberleitung zu Luftaufnahmen vom Zuchthaus-Areal.

Nun hat Alex den für Gefangene üblichen Prozess der 'Schnürsenkel-Abgabe' über sich ergehen zu lassen. "Sie sind von jetzt ab Nummer 655321 und es ist Ihre Pflicht, sich diese Nummer einzuprägen", wird er angeschrien. Er hat seine Taschen zu leeren, die Zivilkleider abzugeben ... und der Chefbeamte lässt keinen Zweifel daran, wie überlegen er sich fühlt: "Sind Sie fähig, den auf den Boden gemalten weissen Strich, direkt hinter Ihnen, zu sehen - 655321? Schön! Und nun: Ihre Füße gehören hinter diesen Strich!"

Ausschnitte von einem Gefängnisgottesdienst: Predigt über die Hölle, Psalm-singen, kleine Unflätigkeiten der Gefangenen und geharnischte Zurechtweisungen des Chefbeamten. Die Erzähl-Stimme von Alex überlagert den himmel-schreienden Gesang der Gefangenen: "Sie waren nicht erhebend gewesen, wirklich nicht erhebend, diese zwei Jahre, die ich nun schon in dieser Hölle, diesem Menschen-Zoo verbracht hatte, herumgestossen und tolchocked von brutalen Wärtern, schielenden Kriminellen und Perversen, die immerzu bereit

sind, einem süßen jungen Malchick wie Eurem Geschichten-Erzähler nachzugeifer-
fern. - Es war mein Job, dem Gefängnis-
Charlie beim Gottesdienst zu helfen.

Er war ein beschissen grosser, stämmi-
ger Bastard, aber ganz für mich einge-
nommen, da ich jung und neuerdings sehr
am grossen Buch interessiert war."

Die Szene wechselt in die Gefängnis-
Bibliothek, wo Alex in einer riesigen
Bibel liest, während seine Stimme wei-
ter erzählt: "Ich las alles über die
Geisselung und die Krönung mit Dornen.
Ja, ich konnte mich dabei sogar selbst
in stilechter römischer Uniform helfen
sehen - beim tolchocking und beim Nä-
geleinschlagen." (Dazu sind die Phanta-
sien von Alex jeweils im Bild zu sehen.)
"Ich mochte den hinteren Teil des Bu-
ches, wo mehr gepredigt als von Kämpfen
und vom alten 'ine-use' berichtet wird,
nicht so sehr. Besser gefällt mir der
Teil, wo diese alten Juden einander
vertolchocken, ihren hebräischen Vino
trinken und mit ihren Frauen und Dienst-
mädchen ins Bett steigen. - Das hält
mich in Schwung."

Alles in allem will Alex aber doch aus
dem Gefängnis raus. Deshalb bittet er
den 'Gefängnis-Charlie' d.h. den Prie-
ster, der in der Bibliothek die Auf-
sicht hat, um ein vertrauliches Ge-
spräch, welches ihm gerne gewährt wird.
"Es handelt sich um die neue Methode,
von der jetzt alle reden, Vater. Um
diese Behandlung, die einen in einer
Zeit, die nicht der Rede wert ist, aus
dem Gefängnis rausbringt und auch be-
wirkt, dass man nie rückfällig wird.
Warum mich nicht in diese Behandlung
stecken, Vater?" - "Es ist keineswegs
sicher, dass diese Technik den Menschen

gut macht. Güte kommt aus dem Innern.
Güte ist gewollt. Wenn ein Mensch nicht
wählen kann, hört er auf ein Mensch zu
sein. Sei also geduldig mein Sohn und
vertraue auf Gott."

Der Innenminister ist zu einer Besich-
tigung des Zuchthauses eingetroffen
- dabei wird er auch den Gefangenen
bestimmen, der als erster des Zucht-
hauses der neuen Ludovico-Behandlung
zugeführt werden soll. Die Gefangenen
des einen Trakts haben sich im Hof auf-
gestellt. Innenminister und Gefängnis-
Direktor kommen, miteinander plaudernd,
daher ...: "Schaart Kriminelle zusammen
und was ist das Resultat - konzentrier-
te Kriminalität, Verbrechen inmitten
der Bestrafung." - "Einverstanden, Herr
Minister. Was wir brauchen sind grösse-
re Zuchthäuser und mehr Geld." - "Das
hat keine Zukunft, mein Lieber. Die Re-
gierung kann sich nicht länger mit alt-
modischen Besserungs-Theorien befassen.
Bald schon werden wir vielleicht alle
Gefängnisse für politische Häftlinge
benötigen. Gewöhnliche Kriminelle, wie
diese hier, werden am besten auf einer
reinen Heilungs-Basis behandelt. Man
tötet den kriminellen Reflex - das ist
alles." Inzwischen schreiten die beiden
die Reihen der Gefangenen ab. Noch im-
mer doziert der Innenminister: "Die Be-
strafung macht ihnen nichts aus. Denen
behagt diese sogenannte Bestrafung."
- "Sie haben völlig recht!" schreit
Alex dazwischen und lenkt damit die Auf-
merksamkeit auf sich. Der Minister wen-
det sich Alex zu, richtet ein paar Fra-
gen an ihn - und ist zufrieden: Alex
soll der Ludovico-Technik zugeführt
werden.

Um die Formalität zu regeln wird er zum

ALEX INTERESSIERT SICH
SICH FÜR DAS GROSSE
BUCH

... UNTERHÄLT SICH MIT
DEM GEFÄNGNIS-CHARLI...

WIRD VOM INNEN-
MINISTER BEACHTET...

UND DER LUDOVICO-
TECHNIK ZUGEFÜHRT

ALEX WIRD VOM GEFÄNG-
NISDIREKTOR VERAB-
SCHIEDET ...

Gefängnis-Direktor geführt. Und dieser nützt die Gelegenheit, seine eigene Meinung endlich auch einmal auszusprechen: "Nun, diese neuen, lächerlichen Methoden sind inzwischen auch zu uns vorge-
drungen, und Anordnungen sind Anordnungen, obwohl ich sie, im Vertrauen gesagt, keineswegs billige. Aug um Aug, Zahn um Zahn, sag ich. Wenn Dich jemand schlägt, schlägst Du zurück, nicht wahr. Warum sollte sich der Staat da anders verhalten?" Und da Alex darauf antworten will, schreit ihn der Chef-Aufseher an: "Halt Dein dreckiges Maul, Bastard!" um ihn gleich darauf aufzufordern: "Antworte, wenn der Direktor Dich etwas fragt!" Aufseher haben immer recht. Folgerichtig weissst er Alex auch zurecht, als dieser die Papiere, in denen er sich mit der Anwendung der Ludovico-Technik einverstanden erklärt, durchlesen will: "Nicht lesen, unterschreiben!" "Am nächsten Morgen wurde ich zum Ludovico-Zentrum, etwas ausserhalb der City gebracht und fühlte mich ein malenky wenig traurig, als ich mich von der alten Stajy verabschiedete, wie es einem so geht, wenn man einen Ort verlässt, an den man doch irgendwie gewöhnt war."

VOM AUFSEHER
ÜBERFÜHRT...

Bei der Uebergabe im Ludovico-Zenter zeigt der Chef-Aufseher auch noch die zweite Seite seines Radfahrer-Charakters: "Wären Sie wohl so freundlich, die Ueberführungspapiere zu unterzeichnen?", wendet er sich an den wartenden Professor - aber seine Mine dabei ist nicht zu beschreiben: die muss man gesehen haben. "Wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf, passen Sie auf ihn auf", fügt er an, schliesst die Handschellen auf und meldet sich ab. Alex

UM SICH FILME ZEIGEN
ZU LASSEN!

wird in ein hübsches Krankenzimmer geführt, wo er sich niederlegt und dann verpflegt wird. Bald erhält er Besuch von Frau Doktor, der Assistentin des behandelnden Professors. Und bei dieser Gelegenheit fragt Alex gleich einmal: "Wie wird diese Behandlung denn genau verlaufen?" - "Nun, sie ist wirklich ganz einfach. Wir werden Dir nur ein paar Filme zeigen."

"Wohin ich gebracht wurde, Brüder, sah es ganz anders aus, als in jedem der Kinos, die ich bisher gesehen hatte. Ich wurde in eine Zwangsjacke gesteckt und mein Gulliver wurde an eine Kopfstütze geschnallt, ausserdem liefen irgendwelche Drähte davon weg. Dann klammerten sie so etwas wie Liedschlösser an meine Augen, sodass ich sie, wie sehr ich mich auch anstrengte, nicht mehr schliessen konnte. Alles erschien mir etwas idiotisch, aber ich liess sie weitermachen. Wenn ich innerhalb von vierzehn Tagen wieder ein freier, junger Malchick war, würde ich mich inzwischen noch mit vielem abfinden, oh meine Brüder."

"Zunächst war der erste Film ein sehr gutes, professionelles Stück Kino, wie es in Hollywood gemacht wird. Der Ton war wahre horrorshow. Man konnte die Schreie und das Stöhnen sehr realistisch slooshyen und man konnte sogar gleichzeitig das schwere Schnaufen und Keuchen der tolchockenden Malchicks mitkriegen. Und dann, was weisst du schon ... bald, guter alter Freund, war der rote, rote Vino angezapft ... jener, der überall von der selben grossen Firma ausgestossen wird ... und begann zu fliessen. Es war schön. Es ist eigenartig, wie die Farben der realen Welt

erst wenn Du sie auf der Leinwand vid-
diest, wirklich real scheinen. Nun,
während ich mir das alles anschaute,
wurde mir immer stärker bewusst, dass
ich mich irgendwie nicht wohl fühlte
dabei. Aber ich schrieb das der reich-
haltigen Nahrung und den Vitaminen zu.
Und ich versuchte es zu vergessen, in-
dem ich mich auf den nächsten Film kon-
zentrierte, der gleich eine Devotchka
erfasste, welcher das alte 'ine-use'
gegeben wurde, zuerst von einem Mal-
chick, dann von einem anderen und wie-
der einem andern. Als der sechste oder
siebte dran war, begann ich mich wirk-
lich krank zu fühlen, aber ich konnte
meine Glozzies nicht schliessen. Und
sogar wenn ich versuchte, meine Augen
abzuwenden, konnte ich nicht aus der
Feuerlinie des Films gelangen." Zu die-
sem Monolog von Alex sind Bilder vom
Ludovico-Kino, von Alex wie er dasitzt
und aus den gezeigten Filmen zu sehen:
etwa blutige Partien ausn'em Krimi, ei-
ne einschlägige Sequenz aus einem Por-
no-Knüller mit Sex im Mittelalter.
Hinten im Saal sitzt der Professor mit
seinen Assistenten und Schülern; die
ungezählten Ueberwachungsgeräte regis-
trieren und zeigen an. Der Professor
ergreift das Wort: "Sehr bald nun wer-
den die Medikamente das Subjekt veran-
lassen, eine todähnliche Paralyse zu
erleben, gepaart von einem tiefen Ge-
fühl von Entsetzen und Hilflosigkeit."
Dann ist die erste Lektion vorbei. Alex
kommt in sein Zimmer zurück. Eine Rou-
tinevisite der Assistentin bietet Gele-
genheit für ein weiteres Gespräch: "Es
war schrecklich." - "Natürlich war es
schrecklich. Gewalttätigkeit ist eine
schreckliche Sache. Genau dies wirst

Du nun lernen." - "Ich verstehe ein-
fach nicht, warum ich mich so krank
fühlte. Noch nie zuvor fühlte ich mich
krank dabei. Ich pflegte das genaue Ge-
genteil davon zu empfinden." - "Siehst
Du, wenn wir gesund sind, reagieren wir
mit Angst und Ekel auf die Gegenwart
des Abscheulichen. Du wirst gesund, das
ist alles."

"Es war am nächsten Tag, Brüder. Ich
hatte wahrlich mein bestes getan, auf
ihre Art mitzuspielen und wie ein hor-
rorshow kooperativer Malchick im Stuhl
der Tortur zu sitzen, während sie
schmutzige Stückchen von Ultra-Violence
auf die Leinwand projizierten - aber
nicht auf dem Ton-Kanal. Als Ton dazu
gab es nur Musik." Der eingeschnittene
Film zeigt: Hitler bei der Abnahme ei-
ner Parade, Truppen-Vorbeimärsche, Stu-
kas im Angriff, einen Zug welcher Juden
abtransportiert, Fallschirmspringer,
Panzer im Gefecht, Bombenabwürfe, bom-
bardierte Städte ... "Und dann bemerk-
te ich, trotz meiner Schmerzen und
Uebelkeit, was für Musik da hämmerte
und dröhnte. Es war Ludwig van, der
vierte Satz der neunten Symphony."
Trotz des nachhaltigen Protestgeschreis
von Alex wird die Vorführung nicht unter-
brochen. Der Professor gesteht zwar zu,
dass diese Verknüpfung von Alex' Lieb-
lingsmusik mit Gewaltdarstellungen nicht
vorgesehen war und an seine Mitarbeiter
gewendet meint er, dies sei wohl das
strafende Element in der Behandlung.
Alex vertröstet er damit, dass er ja
in weniger als vierzehn Tagen wieder
ein freier Mensch sei.

In einem kleinen Saal haben sich eini-
ge Leute versammelt; unter ihnen sind

ALEX SIEHT SICH WEI-
TERE FILME AN UND BE-
GINNT SICH DABEI
KRANK ZU FÜHLEN

zu erkennen: der Innenminister, der Professor, der Gefängnis-Direktor, der Chef-Aufseher, der Gefängnis-Geistliche ... Der Innenminister steht auf und richtet sich mit folgenden Worten an die Anwesenden: "... er ist, wie Sie bemerken werden, fit und gutgenährt. Er kommt direkt von einer durchgeschlafenen Nacht und einem guten Frühstück, nicht aufgeputzt und nicht hypnotisiert. Das Gefängnis brachte ihm das falsche Lächeln bei, die händereibende Heuchelei, den kriechenden, schmierigen, unterwürfigen Seitenblick. Andere Laster lernte es ihn, so gut wie es ihn in jenen bestätigte, die er schon lange zuvor praktiziert hatte. - Unsere Partei hat versprochen Ruhe und Ordnung wieder herzustellen und die Strassen für den gewöhnlichen, friedliebenden Bürger wieder sicher zu machen. Dieses Gelöbnis soll nun eingelöst werden. Meine Damen und Herren, dies ist ein historischer Augenblick. Das Problem der kriminellen Gewalt wird bald der Vergangenheit angehören. Aber genug der Worte, Taten werden lauter sprechen." Und damit gibt er die Bühne frei für Alex. Kaum hat sich der Applaus gelegt, schnippt der Minister mit den Fingern.

Das Saallicht geht aus und ein Typ kommt im Rampenlicht auf Alex zu: "Hallo, Dreckstück! Phuu, du wäscht dich selten, nach dem Gestank zu urteilen." - "Warum sagst Du das? Ich nahm eine Dusche heute morgen." - "So, so. Du versuchst also mich einen Lügner zu nennen?" - "Nein" - "Dann musst Du mich für blöd halten." Dabei schlägt er Alex. "Warum hast Du das getan? Ich habe Dir nie etwas zuleide getan." - "Warum?", und er vermöbelt Alex, "weil ich dich

nicht mag." - "Du machst mich krank, lass mich aufstehen." - "Wenn Du aufstehen willst, musst du etwas für mich tun. Lecke meine Schuhsohlen." Alex tut es; dazu ist seine Erzählstimme zu vernehmen: "Die schreckliche, vernichtende Uebelkeit war in mir aufgestiegen und verwandelte die Lust an der Schlacht in das Gefühl, dass ich eingehen werde." Der Minister schnippt wiederum mit den Fingern, der Typ verbeugt sich und geht ab unter dem Applaus der Versammelten. Es folgt der Auftritt einer, nur mit dem Slip bekleideten Frau; dem Chefaufseher fallen bald die Augen raus. Alex's Erzählstimme: "Sie kam auf mich zu ... und das erste, was durch meinen Gulliver blitzte war, dass ich sie gleich hier am Boden haben möchte. Aber blitzschnell überfiel mich Uebelkeit, wie ein Dedektiv, der mich hinter einer Ecke beobachtet hatte und nun hervorkam um mich zu schnappen."

Wieder unterbricht der Minister. Das Saallicht geht an. Zum Leidwesen einiger Zuschauer ist die Demonstration schon zu Ende. Minister: "Noch Fragen?" Der Gefängnis-Priester erhebt sich: "Freie Wahl! Der Junge hatte doch keine freie Wahl, oder? Eigenliebe, die Angst vor körperlichen Qualen trieben ihn zu diesem grotesken Akt der Selbsterniedrigung. Die Unaufrichtigkeit war klar zu erkennen. Er hat aufgehört ein Uebeltäter zu sein. Er hat ebenso aufgehört eine Kreatur zu sein, die der moralischen Verantwortung fähig ist." - "Das sind doch Feinheiten, Vater. Wir kümmern uns nicht um Motive oder höhere Ethik. Uns geht es darum, die Kriminalität einzudämmen. Er wird Ihr wahrer Christ sein - bereit, auch seine

DER KONDITIONIERTE
ALEX WIRD DER ÖFFENT-
LICHKEIT 'VORGEFÜHRT'
- ZUR VOLLEN ZUFRIEDEN-
HEIT DES INNENMINISTERS

andere Backe hinzuhalten!"

"Und schon am nächsten Tag war Euer Freund und bescheidener Erzähler ein freier Mann."

Alex kommt nach Hause, aber da haben sie eben erst in der Morgenzeitung gelesen, dass Alex freigelassen wurde. Die Verlegenheit ist gross. Schliesslich sagt Vater: "Mmmeinst Du, wir sollten etwas tun?" Und die Mutter erwidert darauf: "Möchtest Du, dass ich Dir eine gute Tasse Tee mache, Alex?" Aber, Alex's persönliche Sachen wurden von der Polizei eingezogen - "neue Regelung, Entschädigung der Opfer" - seine Schlange ist eingegangen und in seinem Zimmer wohnt ein Untermieter, von der Familie wie ein eigener Sohn umsorgt, der die Miete schon für Monate vorausbezahlt hat und nun auch geltend macht, dass er die Vermieter vor ihrem schrecklichen Sohn schützen will. Deshalb meint Alex: "Ich gehe jetzt. Ihr werdet mich nie wieder viddy. Ich mache meinen eigenen Weg. Ich bedanke mich. Lasst es schwer auf Eurem Gewissen lasten."

Alex starrt in die Themse, als ihn ein Bettler anhaut. Alex gibt ihm etwas und wird erkannt - "das ist das junge Schwein, das mich beinahe umgebracht hätte." Und diesmal glaubt Alex dran, diesmal wird er vom alten Gammeler und dessen Freunden zusammengeschlagen. Die Alten hauen und treten solange auf ihn ein, bis sie von der Polizei auseinandergetrieben werden. Alex erhebt sich, klopft den Staub von seinen Kleidern; als er aber die Polizisten ansieht, staunt er nicht schlecht, denn er erkennt sie wieder. "Keine Magik, kleiner

Alex. Die Polizei, ein Job für zwei, die nun alt genug sind, einen Beruf zu ergreifen", klärt ihn Georgie auf und Dim grinst einmal mehr übers ganze Gesicht. Mit dem Streifenwagen geht's zur Stadt hinaus, an einen abgelegenen Ort.

"Dies, damit Du auch wirklich kurriert bleibst", meint Dim und schlägt tüchtig zu, und auch Georgie bleibt nicht untätig. Als die beiden abziehen, bleibt Alex durchnässt im Dreck liegen.

Schliesslich verschlägt es Alex zur Villa des Schriftstellers; da wird er vom muskulösen Gehilfen des Mr. Alexander zusammengelesen und ins Haus getragen. Als Alex den Schriftsteller im Rollstuhl sieht, erinnert er sich sofort und weiss auch, weshalb ihm alles draussen so bekannt vorkam; aber er wähnt sich trotzdem in Sicherheit, da er beim letzten Besuch Maske und seine Uniform trug. "Ich erkenne Sie! Standen Sie nicht heute morgen in den Zeitungen? Sind Sie nicht das Opfer dieser neuen Technik?" - "Ja, genau das bin ich." - "Nun, dann hat Sie die Vorsehung hieher gebracht. - Gequält im Gefängnis, dann rausgeworfen um von der Polizei gequält zu werden. - Die Polizei bringt ihre Opfer gerne an den Rand dieser Siedlung. Aber es ist die Vorsehung, dass gerade Sie hierher kommen mussten."

Für Alex wird ein Bad gerichtet und während er badet, telefoniert Mr. Alexander: "... er kann die sicherste Waffe sein, die man sich vorstellen kann, um sicherzustellen, dass die Regierung bei den nächsten Wahlen nicht wiedergewählt wird. Die Regierung prahlt, wie Sie wissen, damit, wie sie in den letzten

ENTLASSEN, KEHRT ALEX AN DIE STÄTTEN SEINES FRÜHEREN WIRKENS ZURÜCK - UND ES ERGEHT IHM SCHLECHT

LUDWIG VAN'S NEUNTE
TREIBT ALEX ZUM
SELBSTMORD

Monaten mit der Kriminalität verfahren ist. - Brutale junge Lummel für die Polizei ausheben, verdummende, den Willen formende Konditionierungstechniken einführen - oh, wir haben das alles schon zuvor gesehen. Es ist der Anfang vom Ende. Bevor wir wissen wo wir sind, werden wir den vollen Apparat des Totalitarismus haben. Dieser Junge ist ein lebendiger Zeuge dieser teuflischen Absichten. Die Leute - die gewöhnlichen Leute müssen wissen ... müssen ihn sehen. Es gilt, die grossen Traditionen der Freiheit zu verteidigen. Die Tradition der Freiheit ist alles. Die gewöhnlichen Leute werden sie fahren lassen, ohh ja; sie werden die Freiheit für ein ruhigeres Leben verkaufen, deshalb müssen sie geführt werden ... getrieben, gestossen werden." Und während der Schriftsteller sein Telefongespräch beendet, singt Alex in der Badewanne sein "SINGING IN THE RAIN."

Während Alex Spaghetti isst und Wein trinkt, beantwortet er Fragen seines Gastgebers und dessen Freunde, die noch zur später Stunde herbeigeeilt sind. Ja, er sei nicht nur gegen Sex und Gewalttätigkeit konditioniert, auch wenn dies nicht vorgesehen gewesen sei, so überkomme ihn dieses Leiden, diese Uebelkeit nun auch immer wenn er Musik höre, allerdings nicht bei jeder Musik, sondern nur bei Ludwig van's Neunter.

IN EINEM SPITALBETT
KOMMT ER ZU SICH UM
UNS SEINE GESCHICHTE
ZU ERZÄHLEN

Dann wacht Alex auf, die neunte Symphonie von Ludwig van Beethoven dringt an sein Ohr - ihn überfällt Uebelkeit; er will weglaufen, aber das Zimmer ist verschlossen. Der Schriftsteller und seine Freunde sitzen bei Tonbandgerät und den Lautsprecherboxen, reiben sich

die Hände und starren an die Decke. Alex krümmt sich, noch immer sucht er einen Ausweg, aber es gibt keinen - da sieht er das Fenster ...

"Ich sprang, oh meine Brüder und ich fiel hart ... aber es hat mich nicht genommen. Wenn es mich genommen hätte, wäre ich jetzt nicht hier um Euch zu erzählen, was ich erzählt habe. Ich kehrte nach einer schwarzen, schwarzen Lücke, die Millionen Jahre sein mochte, ins Leben zurück."

Er liegt in einem Spitalbett; zu sehen ist mehr Verband als Alex. Bald einmal erhält er Besuch von seinen Eltern, aber er fertigt sie ab: "Weshalb glaubt Ihr, dass Ihr willkommen seid?"

Später taucht eine Aerztin auf, die ihm Bilder zeigt. Alex soll dazu Dialoge erfinden, und das tut er: "Aeähm, keine Zeit für's alte 'ine-use', Liebbling?" oder "Sie verkauften mir eine wertlose Uhr und ich will mein Geld zurück", Antwort: "Weisst Du, was Du mit dieser Uhr tun kannst? Steck sie Dir 'n Arsch." Und wie die Psychologin ihre Sachen zusammenpackt meint Alex: "Das hab ich ganz gern gemacht. Wieviele hatte ich denn richtig?" - "Es ist kein Test dieser Art, aber Du scheinst auf dem besten Weg zu Deiner völligen Wiederherstellung."

"So also wartete ich, oh meine Brüder, wurde Eilein, Toastlein und liebeliche Steaklein habernd, von Tag zu Tag kräftiger und eines Tages sagte man mir, dass ich einen ganz besonderen Besucher erwarten dürfe."

Der Innenminister tritt ins Krankenzim-

mer: "Guten Tag" - "Hi, hi mein kleiner Droogie." - "Nun, wie geht es Ihnen heute, junger Mann?" - Grossartig Sir, einfach grossartig."

Da Alex gerade beim Essen ist, der Minister allein mit ihm sein will, Alex aber noch nicht wieder allein mit Messer und Gabel zu Rande kommt, hilft ihm der Minister. Alex sperrt also den Mund auf, sein Besucher stopft ihn und dabei plaudern sie weiter. "Selbstverständlich stand ich in ständigem Kontakt mit dem Spital und nun also kam ich, um persönlich zu sehen, wie es Ihnen geht."

- "Ich habe die Foltern der Verdammten durchlitten ... die Foltern der Verdammten." - "Ich kann Ihnen in aller Aufrichtigkeit versichern, dass dies mir und der Regierung, der ich als Mitglied angehöre, zutiefst leid tut. Wir versuchten Ihnen zu helfen. Wir folgten Empfehlungen, die uns gegeben wurden und sich als falsch erwiesen. Eine Untersuchung wird die Richtigen verantwortlich machen. Wir wollen, dass Sie uns als Ihre Freunde betrachten. Wir bringen das in Ordnung. Sie erhalten die beste Behandlung. Niemals wollten wir Sie verletzen, aber es gibt Leute, die Sie zu politischen Zwecken missbrauchen wollten. Diese hätten sich gefreut, wenn Sie gestorben wären, weil sie dachten, dass Sie alle Schuld der Regierung zuschieben könnten. Da ist auch ein gewisser Mann, ein Verfasser subversiver Literatur, der nach Ihrem Blut geschrieben hat. Er fand heraus, dass Sie ihm Unrecht getan haben, zum mindesten glaubte er das. Er formte die Idee in seinem Kopf, dass Sie verantwortlich für den Tod von jemandem waren, der ihm sehr

nahe stand. Er war eine Bedrohung. Wir brachten ihn weg zu seinem eigenen Schutz und ebenso zu Ihrem. - Sie sehen, wir achten auf Ihre Interessen. Wir sind an Ihnen interessiert und wenn Sie hier raus sind werden Sie keine Sorgen haben. Wir werden für alles sorgen - für einen guten Job mit gutem Verdienst." - "Welchen Job und wieviel?" - "Sie brauchen eine interessante Tätigkeit und ein Gehalt, das Sie als angemessen betrachten nicht nur für das was Sie tun und als Ausgleich für das, was Sie glauben gelitten zu haben, sondern auch dafür, dass Sie uns helfen." - "Helfen?" -

"Wir helfen unsern Freunden immer, nicht wahr? Es ist kein Geheimnis, dass diese Regierung wegen Ihnen viel Popularität eingebüsst hat, mein Junge. Einige denken, dass wir bei den nächsten Wahlen weg müssen. Der Presse beliebte es, eine sehr ungünstige Sicht auf das, was wir versucht haben, einzunehmen. Aber die öffentliche Meinung unterliegt Wandlungen und Sie Alex - wenn ich Dich Alex nennen darf?" - "Natürlich. Und wie rufen sie Dich zu Hause?" - "Ich heisse Frederick. Wie ich sagte, Alex Du kannst zur Veränderung des Urteils der Öffentlichkeit dienlich sein. Verstehst Du Alex? Habe ich mich klar ausgedrückt?" - "So klar wie der blaue Himmel im tiefsten Sommer. Du kannst Dich auf mich verlassen Fred."

Blumen, Tonband werden hereingefahren, Pressefotografen stürmen vor und knipsen zu den Klängen von Beethovens Neunter die possierenden neuen Freunde. Alex sieht sich im Geiste wieder bei einer Orgie und seine Erzählstimme kommentiert: "Ich war völlig geheilt!"

DER INNENMINISTER
SUCHT DIE FREUND-
SCHAFT VON ALEX

ALEX STELLT FEST: "ICH
WAR VÖLLIG GEHEILT!"

... ZU EINER KRITIK

FOLGERUNG: DIE BÖSE
KONDITIONIERUNG, ODER
EIN FILM FÜR DIE FREI-
HEIT UND GEGEN DIE
KONDITIONIERUNG

"A Clockwork Orange" (eine Uhrwerk-Orange habe soviel zu bedeuten wie: ein organisches Wesen (Orange/Alex), das wie ein Uhrwerk funktioniert - so etwa stand es im Presseheft und in den meisten Kritiken zu lesen. Geht man vom Titel aus, so ergibt das etwa folgenden Sinn: der böse Alex wird abgerichtet, mechanisiert und ist dann schön brav; Folgerung: die böse Konditionierung, oder ein Film für die Freiheit und gegen die Konditionierung - auch auf die Gefahr hin, dass der Alexe viele werden.

Man kann das so sehen, und Kubrick sagt dazu, dass es etwa richtig gesehen ist. Aber kommt das im Film raus? Um es vorwegzunehmen, ich meine nein - und alle, mit denen ich darüber sprach, bestätigten mir diesen Eindruck: es sind zusätzliche Informationen notwendig, bis man es so sieht, die Akzente so setzt.

Der Film hat ganz klar drei Teile: Alex der Wüstling und sein Treiben; Haft und Behandlung; die Wiederholung des ersten Teils, mit einem nunmehr braven, hilflosen Alex.

Als scheusslich - auch wenn das Kubrick anders haben wollte - empfand ich vor allem den dritten Teil, denn hier wird die Entlarvung total; es wird das Bild einer Welt gezeichnet, wie es pessimistischer nicht getan werden könnte. Hier zeigt sich, dass die Opfer des ersten Teils nicht die Besseren, sondern nur die Schwächeren waren. Nun, wo sie die Stärkeren sind, schlagen auch sie auf den Schwächeren ein. Die

Konditionierung erweist sich als absurd; ein konditionierter Alex ist in solch einer Welt auch ein lebensuntauglicher Alex. (So interpretiert, taucht hier das Thema von Bunuels "Nazarin" auf.) Das Faustrecht gilt buchstäblich. Es ist die Karikatur einer Welt, in der der Erfolg alles bedeutet, der Konkurrenzkampf unbegrenzt ist - und selbst in die intimsten Beziehungen hineinspielt.

Kubrick selber, nach einem Interview in "Sight and Sound" zu schliessen, sieht das allerdings anders: er wollte einen Film gegen die Konditionierung drehen; er wollte zeigen, dass Freiheit und Selbstbestimmungsrecht auch bei Alex nicht willkürlich beschnitten werden dürfte. Nur um ein Gegengewicht zur schrecklichen Konditionierung zu haben, sei der erste Teil des Films so ausgestaltet worden.

"Die schreckliche Konditionierung": in ihrer Auswirkung (im dritten Teil) erweist sie sich zweifellos als schrecklich - nur kann das ebenso sehr als Kritik an der Welt, in die hinein Alex entlassen wird, wie als Kritik an der Konditionierung verstanden werden. Ganz abgesehen von der von Skinner aufgeworfenen Frage (Seite 11), ob wir denn nicht ohnehin konditioniert seien und es nur darum ginge, diese Konditionierung wissenschaftlich zu betreiben: so "schrecklich" kann ich die Konditionierung (im Film) nicht empfinden. Die Unmenschlichkeit der Ludovico-Behandlung wird geradezu durch die gängige Behandlung im Gefängnis - Abgabe der Schnürsenkel,

ES IST DIE KARIKATUR
EINER WELT, IN DER DER
ERFOLG ALLES BEDEU-
TET, DER KONKURENZ-
KAMPF UNBEGRENZT IST

ein sadistischer Oberaufseher ... - kontrastiert und aufgehoben. (Bei der "Uebergabe von Alex wird dies am deutlichsten. Die Aerztin ist - abgesehen von der Psychologin im dritten Teil - die einzige halbwegs sympathisch gezeichnete Figur im ganzen Film. Der Priester, welcher als einziger die Meinung Kubricks im Film zur Geltung bringt, hat mehr als nur ein fragwürdiges Image.)

Um die Materialien auszuweiten, soll im folgenden noch mit zwei Vergleichen - Roman von Burgess und "Weekend" von J.L. Godard - gearbeitet werden:

Zieht man das Buch von Burgess zu einem Vergleich heran, so fällt zunächst auf, dass sich Kubrick ungewöhnlich eng an die Vorlage hielt. Nicht nur belass er den Ablauf der Geschichte; er übernahm auch die Dialoge und die Erzählung von Alex weitgehend (stellt man in Rechnung, dass die Romanlektüre mindestens 5 Stunden, der Film knapp 2 Stunden dauert) und - sieht man von der Uebersetzung vieler Nadsat-Ausdrücke ab - wörtlich. Weitere Textkürzungen finden sich selbstverständlich da, wo Bilder eine Beschreibung erübrigen. Die Kürzungen der Handlung fallen nicht ins Gewicht: da wurde ein Bücherwurm, der im ersten Teil überfallen und niedergeschlagen wird, weggelassen, seinen Rache-part übernimmt im dritten Teil der Gammeler (der im Buch so nicht mehr in Erscheinung tritt) und ein zweiter Mord von Alex an einem Mitinsassen seiner Zelle wurde gestrichen. Trotzdem wirkt der Film völlig anders als der Roman. Beim genaueren Uebersetzen kann dies aber nicht weiter erstauen. Die Verschiedenartigkeit der Werke von Kubrick und Burgess liegt letztlich

in der Verschiedenartigkeit der Medien Film und Sprache begründet. (Kubricks Uebersetzung ergäbe viel Anschauungsmaterial für ein Essay dieser Thematik). So widersinnig es zunächst klingen mag: nur eine weitgehende Entfernung von der Vorlage vermöchte ihre Atmosphäre zu erhalten, oder: gerade die Nähe der Adaption bewirkt eine weitgehende Verschiebung der Akzente. Sowohl in Gestaltung und Arbeitstechnik, wie auch in der Atmosphäre liegt Godard's "Weekend" (in dem es natürlich weder Alex noch die Konditionierung gibt) näher bei Burgess' Roman, als die beinahe wortwörtliche Adaption von Kubrick.

Die Geschichte von Alex ist bei Burgess nicht wesentlich, sie ist nur Vorwand für ein Spiel; bei Kubrick ist nur die Geschichte von Alex wesentlich. Burgess spielt mit Worten, mit Ideen, mit Gemeinplätzen, mit Stereotypen, die immer wieder durch die Medien geistern - er fängt sie auf, dreht sie um, spielt mit ihnen und kleistert sie irgendwohin in seiner Collage. Vergleichbar einem Schwamm, hat der Autor alles aufgesogen und wieder hergegeben, als seine Finanzlage einen Roman aus ihm herauspresste. Seine Vorlieben für Linguistik und Musik gaben dem ganzen Richtung und Halt. Satz für Satz ist das zu spüren. Das Gerede davon, dass immer weniger Leute Bücher lesen, liess ihn den bizarren und grauslichen Bücherwurm schaffen, der im "Dialog" mit Alex all die stereotypen Argumente tauscht. Alex und seine Bande selbst erhielten ihr Leben wohl aus den Schlagzeilen und Zeitungsberichten von den Halbstarken-Banden, die im London jener Zeit ihr Unwesen trieben. Das Buch "A Clockwork Orange" wird im Roman vom liberalen Schriftsteller Alexander geschrieben und Alex liest seinen Freunden beim Ueber-

DIE GESCHICHTE VON
ALEX IST BEI BURGESS
NICHT WESENTLICH, SIE
IST NUR VORWAND FÜR
EIN SPIEL; BEI KUBRICK
IST NUR DIE GESCHICHTE
VON ALEX WESENTLICH

fall auf den Schriftsteller aus diesem Manuskript vor. Burgess selbst legt sich nicht fest - das "Clockwork-Manuskript" etwa wird von Alex kommentiert, dann zerrissen. Irgendwelche Gedanken und Ueberlegungen werden spätestens im folgenden Abschnitt gekonntert oder zurückgenommen. Man merkt beim Lesen förmlich, wie manche Sätze nur aus lauter Lust, den Vorangehenden umzudeuten oder zu verdrehen, geschrieben wurden. Die Sprache charakterisiert dabei den Sprechenden: es muss den Linguisten natürlich gereizt haben, den Minister, den Schriftsteller, den Gammler durch ihre Sprache zu charakterisieren. Am weitesten hat Burgess es mit seiner eigenen Sprache getrieben - aus reiner Lust eine eigene Sprache zu erfinden: das Nadsat, in welchem Alex in erster Person die ganze Geschichte erzählt.

SO WENIG ERNST, SO VIELDEUTIG UND DISTANZIERT DAS INTELLIGENTE SPIEL MIT PHRASEN BEI BURGESS IST, SO TIERISCH ERNST, EINGLEISIG UND NAH WIRD ES BEI KUBRICK

So wenig ernst, so vieldeutig und distanziert das intelligente Spiel mit Phrasen bei Burgess ist, so tierisch ernst, eingleisig und nah wird es bei Kubrick. Ein spontaner Einfall liess Burgess das Alter von Alex auf vierzehn Jahre herabsetzen. Das war im Roman leicht zu machen - aber wie ist die Rolle im Film zu besetzen? Jedenfalls glaubt dem Film-Alex die vierzehn Jahre kein Mensch mehr. Kubrick musste all die Hohlräume, die es bei Burgess gibt, füllen; er konnte es nicht bei Andeutungen bewenden lassen: das Medium Film zwang ihn, konkret zu werden.

MAN MUSS ABER SEHEN, DASS DIESE RITUALISIERUNG DER GEWALTAKTE EIGENTLICH ÜBERALL, WO GEWALTAKTE "UNTERHALTEN" SOLLEN, STATTFINDET

Die Gewaltakte, bei Burgess ohnehin nur beschrieben, wurden durch die Verwendung von Nadsat zusätzlich entschärft. Der Leser hat also nur die Möglichkeit, sich eine Vergewaltigung selbst vorzustellen, oder während eines Satzes gegen zehnmal zu unterbrechen, um im Wortverzeichnis nachzuschlagen. Im Film fällt die Möglichkeit

des Nachblätterns dahin. Das Nadsat musste, um verständlich zu werden, stark reduziert und konnte nur alternierend mit dem verständlichen Ausdruck verwendet werden; die Gewaltakte sind zu sehen. Selbstverständlich hat auch Kubrick sie zu verfremden gesucht: er hat sie ritualisiert - die unterlegte Musik spielt da eine wesentliche Rolle. Verschiedentlich ist ihm das hoch angerechnet worden. Schön. Man muss aber sehen, dass diese Ritualisierung der Gewaltakte - was ja gleichzeitig ihre Entschärfung bedeutet - eigentlich überall, wo Gewaltakte "unterhalten" sollen, stattfindet: angefangen beim vielfach verschrienen Italo-Western bis hin zum "Catch as can"-Happening. Die Technik von Kubrick, Gewaltakte zu ritualisieren ist - nebenbei gesagt - einigermaßen grobschlächtig und plump. Man unterlege dem Film andere Musik und sie ist hin - wie überhaupt dieser Film hauptsächlich durch die hinreissende Musik zu bestehen vermag.

In unserer pluralistischen Gesellschaft gibt es längst keine Verständigung mehr darüber, was richtig und was falsch, was gut und was schlecht ist - ja nicht einmal darüber, ob solche Wertungen überhaupt noch Sinn haben. Die schiere Konfusion einer Welt, die sich mit ungekannter Geschwindigkeit ändert, macht auch die Erhaltung von Sinn und Kontinuität in einem Kunstwerk immer schwieriger - fragwürdiger. Wer sie (künstlich) aufrecht erhält, entfernt sich von der Realität. Andererseits laufen Werke, die ehrlich eine fragmentarische und desintegrierte Kultur (Welt) reflektieren, Gefahr, selbst fragmentarisch und desintegriert zu wirken. Burgess hat dies in seinem Roman mit der Geschichte von Alex unterlaufen, indem

er im dritten Teil mit umgekehrtem Vorzeichen den ersten wiederholt und am Ende der Geschichte zu deren Ausgangs- und Nullpunkt zurückkehrt. Anders (oder zumindest eindeutiger und besser) als Kubrick aber, gelingt es Burgess - im intelligenten Spiel mit Phrasen - den gesetzten, formalen Rahmen mit Vieldeutigkeit auszufüllen - und Zwei- oder Vieldeutigkeit kann eine Möglichkeit sein, in spitzfindiger Art, Tendenzen Raum zu geben, denen der Künstler verstandesmässig mit einigen Zweifeln gegenübersteht.

Dies gelang auch Godard immer wieder - insbesondere in "Weekend" (den ich für den am stärksten unterschätzten Film des letzten Jahrzehnts halte.) Zum einen lässt er uns nie vergessen, dass wir einen Film sehen, zum andern zeigt er nur die Realität; beziehungsweise er zeigt, dass Darsteller vor einer Kamera agieren. (Ein Beispiel - auch wenn hier Weekend nicht analysiert werden kann -: Tod, töten. Wir sehen, wie ein Huhn geschlachtet wird, das zu zeigen ist möglich. Oder wir sehen, da wo die Grossmutter ermordet wird, wie von beiden Seiten (!) der Leinwand Kessel mit roter Farbe über ein Kaninchen, das sie fallen gelassen hat, geschüttet werden.) Daher rührt auch die Komik, die der Darstellung von Gewaltakten und Horror, bei Godard eigen ist. Sie werden vorzeigbar, ohne aber etwas von ihrer Schrecklichkeit zu verlieren - auch wenn oder gerade weil sie aus der Kaltblütigkeit, mit der ein REALER Ersatz (Huhn etwa) vor-gezeigt wird, herrührt. Diese Methode ist natürlich subtiler. (Sie steht der von Burgess angewendeten auch näher.)

Bei Kubrick sehen wir, wie zum Takt von netter Musik auf ein Opfer eingeschlagen wird. Distanz bewirkt diese Technik auch. Gerade genug Distanz, um jedem der mag, Gelegenheit zu geben, sich dem Gewaltakt in lustvoller Nachvollziehung hinzugeben. Natürlich weiss der durchschnittliche Zuschauer auch hier, dass da nicht richtig zugeschlagen, nicht richtig vergewaltigt, sondern nur perfekt vorgetäuscht wird. Aber gerade die Perfektion lädt ihn ein, sich der Illusion hinzugeben - und ganz im Sinne des Films, sein Wissen zu vergessen -, dass das alles wirklich sei. (Aus diesem Grund, aus dieser Erfahrung heraus, hat Kubrick wohl auch den Akzent bei der Konditionierung so verschoben, dass die verabreichten Medikamente Alex "heilen"; im Buch wird diese Heilung nämlich noch allein durch das Vorzeigen gefilmter Gewaltakte herbeigeführt.)

Kubrick ist zweifellos ein talentierter Filmregisseur - auch wenn Robert Bresson einmal gesagt hat, man sehe vor lauter Geld, das ihm zur Verfügung steht, nur nicht mehr, wie talentiert. Ebenso zweifellos hat er mit "A Clockwork Orange" einen traditionellen und konventionellen Film gemacht. (Das stimmt auch dann noch, wenn er wegen der Thematik und ihrer "unverfrorenen" Darstellung da und dort zur Sensation hinaufgespielt wurde.) Eine "gewisse" Bedeutung, die zumindest eine eingehende Auseinandersetzung rechtfertigt, kommt ihm wegen seiner Thematik dennoch zu. Insbesondere die amerikanische und englische Filmkritik hat ihn aber, so scheint mir, stark überschätzt.

GERADE GENUG DISTANZ,
UM GELEGENHEIT ZU GEBEN,
SICH DEM GEWALTAKT IN LUSTVOLLER NACHVOLLZIEHUNG HINZUGEBEN

VIELDEUTIGKEIT KANN EINE MÖGLICHKEIT SEIN, IN SPITZFINDIGER ART TENDENZEN RAUM ZU GEBEN, DENEN DER KÜNSTLER VERSTANDESMÄSSIG MIT EINIGEN ZWEIFELN GEGENÜBER STEHT

ZWEIFELLOS HAT KUBRICK MIT 'A CLOCKWORK ORANGE' EINEN TRADITIONELLEN UND KONVENTIONELLEN FILM GEMACHT